



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)**

376 (16.8.1930) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-353662](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-353662)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 24851  
Postfach-Nummer 17990 Nordstraße. — Telegramm-Adresse: Remagel Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt Nr. 1-40 die Zeile breite Kolonne  
jeber: im Restenteil Nr. 1-40 die Zeile breite Zeile. — Für im  
Voran zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen be-  
sondere Tage. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von  
Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Tagen und für  
telephonische Aufträge keine Gebühr. — Vertriebsort: Mannheim.

Beilagen: Sport der N. M. Z. \* Aus der Welt der Technik \* Kraftfahrzeug und Verkehr \* Die fruchtbare Scholle \* Steuer, Gesetz und Recht \* Neues vom Film  
Mannheimer Frauenzeitung \* Für unsere Jugend \* Mannheimer Reisezeitung \* Mannheimer Vereinszeitung \* Aus Zeit und Leben \* Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe

Samstag, 16. August 1930

141. Jahrgang — Nr. 376

# Politische Umkehr in der Türkei?

## Aktion Fethy Bey gegen Ismet Pascha — Die Niederwerfung des Kurdenaufstandes mißglückt?

### Im Schlepptau Europas

Von unfr. Konstantinopler Vertreter  
Op. Konstantinopel, 14. August.

Dinge von weittragender Bedeutung haben sich in den letzten Tagen in der Türkei abgespielt. Im dem Augenblick, in dem die Türkei in bedrohliche Nähe eines Krieges mit Persien gerückt ist, das dem Völkerverband angehört, während die Türkei infolge ihrer Freundschaft mit Sowjet-Rußland diesem Völkerbund nicht immer fern steht, in dem Augenblick, in dem es deutlich wird, daß der Kurdenaufstand für die Türkei überhaupt nicht dauernd zu liquidieren ist, und Militär und Zivilverwaltung sich bestreben, welche Methode bei der Bekämpfung der Kurden anzuwenden sei, in dem Augenblick lernen, in dem die Türkei auf der einen Seite mit der deutschen Inhaberin den 40 Millionen Reichsmark-Kredit abgeschlossen hat, der alle anderen Staaten außer Deutschland aus dem Geschäft der Lieferung von Kriegsmaterial auf Jahre ausschließt, in dem andererseits aber der Niedergang der türkischen Wirtschaft nach dem Einbruch des Weltmarktes fast zur Katastrophe geworden ist, da sich nach monatelangen Kämpfen aus dem Hinterhalt der

### sikne Kampf gegen das Kabinett Ismet Pascha

durch Gründung einer Oppositionspartei unter Führung des früheren Pariser Botschafters Fethy Bey eröffnet u. daß für Ismet Pascha Wider so bequeme Einparteilichem gebrochen. Und Beller Voran spielt sich ab unter der offensichtlichen Billigung des Staatspräsidenten Mustafa Kemal Pascha.

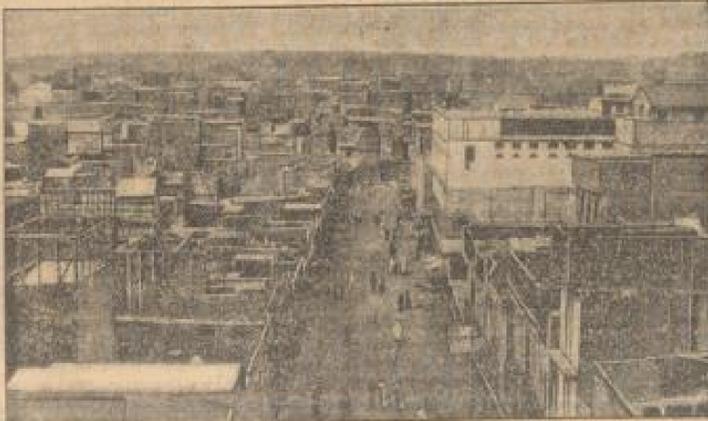
Daß die Freundschaft Mustafa Kemal Paschas mit Ismet Pascha schon seit dem vorigen Herbst einen engen Stoff erlitten hat, ist bekannt. Fethy Bey wieder ist der Mann, der vom Herbst 1924 bis März 1925, d. h. bis zum Ausbruch des großen Kurdenaufstandes Ministerpräsident war und als solcher von Ismet Pascha mit Hilfe Kemal Paschas gehetzt wurde. Seitdem besetzt ihn eine scharfe Feindschaft gegen den jetzigen Ministerpräsidenten. Jetzt scheint er zu denken, daß das System Ismet Pascha hinreichend abgenutzt ist, um mit einiger Aussicht auf Erfolg den Kampf gegen diesen Feindpost aufzunehmen zu können. Der Brief Fethy Beys an den Staatspräsidenten läßt an der Tätigkeit des Kabinetts Ismet Pascha kein gutes Haar, vor allem wird die Zustände als in höchstem Maße inauspizich bezeichnet, und die Wirtschaft als völliger Ruin des Landes, es sei seit dem Vorkriegsvertrag nicht möglich in der Türkei mehr durchzuführen worden, selbst die Eisenbahnpolitik wird als über die Kräfte des Volkes gehend bezeichnet.

Dem gegenüber bezeichnet Fethy Bey seine Partei mit dem Namen „Freie republikanische Partei“, die nach von der bisherigen „Republikanischen Volkspartei“ hergeleitet. Das Programm der Partei ist ein bei den Wirtschaftskrisen, fordert Abbau der Staatswirtschaft, besonders der Monopole, Abbau der Steuern, Freiheit des Handels, Entgegenkommen gegen das ausländische Kapital. Dann fordert es die persönliche Unantastbarkeit der Bürger, Vereins-, Versammlungs- und Gewerkschaftsfreiheit auf seine Fahne, verlangt uneingeschränkte Pressefreiheit, lehnt das Verbot des öffentlichen Versammlungen ab, bezeichnet dagegen die Türkei als Mittelmeerstaat.

was als Ablehner von Ismet Pascha absoluter zentraler Politik bezeichnet wird, und fordert Mitarbeit an der Balkanunion. Fethy Bey ist Führer der Partei, Oberst Kurri deren Generalsekretär.

Das alles spielt sich unter der wohlwollenden Billigung des Staatspräsidenten ab, dem man die Abkehr unterstellt, diese neue Partei zum Zweck Ismet Pascha denutzen zu wollen. Bißlich wird aber auch angenommen, daß eine Ministerpräsidentenwahl Fethy Bey dazu dienen soll, das Volk über die bisherigen Mißerfolge zu beruhigen und ihn einzureden, daß

### Die kritische Lage in Beschawar



Die nordwestliche Stadt Beshawar,

um die organisierte der eingeborenen Khasanen-Stämme der Wüste gegen die englische Herrschaft kämpft. Die Organisation der Bevölkerung gegen die Briten macht sich deutlich, sobald das Kriegsgeschick verläuft und schärfere Verhältnisse entstehen werden müssen.

man alles besser werden würde. Man glaubt auch, daß Fethy Bey den Fuß, daß er ein neues Kabinett bildet, eine feste Zusage

von Paris für eine Anleihe für die Türkei mitgebracht hätte, denn es besteht kein Zweifel, daß Fethy Bey hart französischerfreundlich eingestellt ist.

Alle diese Möglichkeiten liegen aber immer voran, daß es Fethy Bey gelingt, Ismet Pascha aus dem Sattel zu heben. Ismet aber hat in ungewohnter Weise erklärt, daß er gegen die neue Parteibildung an sich nicht hätte, daß er und die alte Partei aber ihre Taten zu verteidigen wissen würden, und daß er keinerlei subversive Politik der neuen Partei dulden würde. Das darf schon als erste Kompromisse betrachtet werden. Und

### Hinter Ismet Pascha steht Mollath die Armees.

Wäre es Fethy wirklich gelingen, die Mehrheit der Abgeordneten von der alten Partei zu trennen, so wird ein Ismet Pascha kaum zurücktreten, es würde versuchen, die Kaulung der Kammer und Ausschreibung von allgemeinen Neuwahlen durchzusetzen, und diese Neuwahlen könnten zu neuen Ereignissen führen.

Ismet Pascha ist fraglos heute überaus mächtig, will für alles allein die Verantwortung tragen,

darüber aber auch seinen Willen neben sich: Dennoch ist seine Stellung nicht leicht. Die türkische Wirtschaft ist durch solche Maßnahmen tatsächlich dem Zusammenbruch nahegebracht, die Staatskassen sind leer, die eingezeichneten Verpflichtungen umso größer, Persien gegenüber hat Ismet Pascha den Mund etwas sehr voll genommen und hat nun den Rückzug antreten müssen, daß

### Kurdenaufstand kann man nicht Herr werden

und nun wird auch noch seine innerpolitisch bisher so starke Stellung, die jeden Widerspruch niederzukämpfen in der Lage war, durch das Emporkommen einer vom Staatspräsidenten gebilligten Opposition erschüttert, zum mindesten aber hart eingeschränkt. Ismet Pascha ist nicht mehr so unangreifbar wie bisher. Die Wirtschaft leidet große Hoffnungen auf Fethy Bey, aber er besitzt nicht das politische Prestige Ismet Paschas, des Siegers von Lausanne. Wenn die Türkei durch Fethy Bey zu einer Anleihe kommt, so kann sie wirtschaftlich gerettet werden; der bisherige Weltwirtschaftskrisis, der Ismet Pascha vertrat und auf die Freundschaft mit Rußland hängte, muß dann verschwinden, die Türkei wird ins Schlepptau Europas geraten müssen. Der Kampf der europäischen Mächte um die Türkei beginnt von neuem.

# Vor einer Verständigung mit Persien

### Gemeinsame Aktion am Karakot

Drabiberich: unseres Berliner Büros  
□ Berlin, 14. August.

Das hat in alarmierender Form von der Abberufung des türkischen Botschafters in Teheran berichtet. Wie wir von unterrichteter Seite hören, handelt es sich in Wahrheit lediglich um eine Abreise des türkischen Botschafters von Persien. Dem jetzigen Vertreter der türkischen Regierung in Persien ist nämlich bereits seit längerem seine Versetzung auf einen anderen Posten angekündigt worden. In diesen Tagen ist nun sein Nachfolger ernannt worden, der auch bereits nach Persien unterwegs ist.

Nach zuverlässigen Nachrichten, die das Auswärtige Amt und Teheran erhalten hat, scheint eine türkisch-persische Verständigung nicht mehr allzu fern zu liegen. Die persische Regierung hat demnach den türkischen Vorschlag, gemeinsam an der Niederwerfung des Kurdenaufstandes zu arbeiten, wohlwollend aufgenommen. Eine Verständigung der türkischen Einzelheiten des Vorgehens zwischen den militärischen Stellen ist bereits eingeleitet worden.

### Französische Meinungen

Drabingung: unseres Pariser Vertreters  
□ Paris, 14. August.

Die Spannung zwischen der Türkei und Persien, die in der Abberufung des türkischen Botschafters aus Teheran ihren letzten Ausdruck findet, wird in Frankreich mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Man weiß in Paris darunter, daß Persien Mitglied des Völkerverbandes ist und auf dessen Unterstützung rechnen. Die Türkei dagegen würde außerhalb des Völkerverbandes. Andererseits hat die Regierung von Ankara den Kellergapaki unterschrieben. Man wird nun sehen, welchen Wert diese Vertragsverbindungen haben, so meint man in Paris. Im übrigen bringt man in Frankreich die ernachte Verschärfung des allen türkisch-persischen Gegenstandes mit der Gründung der neuen türkischen Oppositionspartei zusammen, die von Mustafa Kemal Pascha nicht nur gebildet, sondern sogar begründet wurde. Der Ober der Regierung, Ismet Pascha, habe diese Gefahr erkannt und eine Abwendung nach außen hin gesucht.

### Rückblick und Vorschau

Die liberale Einigung im Süddeutschen — Technische Mängel des Wahlgesetzes — Die Notwendigkeit der Wahlreform — Eine zweite Nationalversammlung?

Während im Norden und Osten der Wahlkampf allmählich in Gang gerät, bedauerlicherweise unter höchster Bekämpfung der Grenzstädter im Bürgerkrieg untereinander, so daß noch mehr Barrikaden errichtet und Schützengraben aufgeworfen werden, als an sich leider schon vorhanden sind, hat der liberale Süddeutsche Deutschlands von sich aus in genau einer Woche das Einigungswerk zu handgebrach, das in Berlin an den bekannten Unzulänglichkeiten und Unmöglichkeit ge scheitert war. Hellpachs Kampfplan „Schlag der Volkspartei“ den wir aufrichtig bedauern, weil wir dem politischen Wirken dieser eigenartigen Persönlichkeit sonst manche Sympathien entgegenbringen, hat erstensliberale in den demokratischen Kreisen Baden und Württembergs kein Echo gefunden. Im Gegenteil, die Initiative des eigentlichen demokratischen Führers Dietrich richtete sich ausschließlich an die Deutsche Volkspartei und deren ermählten Vertreter in Baden und Exponenten im Reichskabinett, den Reichsaußenminister Dr. Curtius. Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß der aufgewecktere Süden, in dem an sich schon die politischen und — im Hinblick auf Norddeutschland auch dies besonders unterzürchen werden — auch die gesellschaftlichen Verhältnisse niemals so stark beeinträchtigt hervor treten, wie in anderen Gegenden Deutschlands, idiosyncrasy und gehaltungstreuer ist. Deshalb boten die Einigungsverhandlungen auch verhältnismäßig geringe Hindernisse, soweit es sich um die Parteien und die Personen handelte. Schließlich handelte es sich im Grunde genommen nur um die Weiterführung der Gemeinschaftsarbeit, die man seit langer Zeit in den Landtagen von Württemberg und Baden geleistet hat. Und was in den Runderden von Stuttgart und Karlsruhe möglich war, sollte in der Vorbereitung für den Volksobten unmöglich sein?

Deshalb hat es auch keinen Liberalen in den beiden Ländern am Rhein und Neckar gegeben, der nicht von vornherein von dem glücklichen Ausgang der Einigungsverhandlungen überzeugt war. Mit der Konstantin Curtius-Dietrich im besonderen war, wie wir bereits am Montag schrieben, das Hindernis an die Spitze gebunden. Verantwörtlich konnte es nicht mehr werden. Heute ist es zu einem Punkte gekommen, um das sich, wie wir überzeugt sind, die Liberalen aller Schattierungen in Baden und Württemberg freudig scharen werden, weil nunmehr endlich der Anfang mit der Sammlung gemacht worden ist und die Segnungen des Bürgerkriegs nach Einigung und Vereinfachung wenigstens in dem einen Punkte, daß die Listen der Parteien um eine verringert wird, erfüllt werden kann. Es ist doch gewiß kein Zufall, daß auch die Volkspartei aktiv in Baden den Versuch gemacht haben, auch ihrerseits an die liberale Einheitsliste angeschlossen zu werden. Wir gehen offen, daß eine alte Curtius-Dietrich-Dittmar-Vorbede außerordentlich ungesund hätte, zumal dann in Baden wenigstens im kleineren Format der Schwäbische Bauernverbande die Lösung gefunden hätte, die ihm selbst verweigert blieb. Man erfährt im übrigen aus dieser Anregung der Volkspartei, wie gering im Grunde die Gegensätze zwischen den Liberalen und den mehr rechts gerichteten Elementen in Baden sind. Wenn es, wie wir hoffen, gelingen sollte, wird die drei Parteien zu einem gemeinsamen Wahlaufruf zusammenzubringen, in dem sie zur Durchführung des Drüning- und Hindenburg-Programms auffordern, wäre damit ein weiterer Schritt zur Entschärfung des Wahlkampfes und zur Vereinfachung des verantwortungsbedenklichen Bürgerkriegs auf eine konstitutionelle Linie geschehen.

Wenn es nicht gelang, den Wahlkampf nach rechts in die liberale Einheitsliste einzubringen, so lag und liegt dies nicht an den Verboten, sondern an den technischen Schwierigkeiten des gegenwärtig noch gültigen Wahlgesetzes. Obwohl es seit 40 Jahren in Kraft ist, stellt die scheinbare Unverbindlichkeit zwischen Volkspartei und Staatspartei den ersten praktischen Fall dieser Art dar. Schon bei





# Leinwand, die uns interessiert

## Ist das Dienst am Kunden?

Vor einigen Tagen war ich heute nachgehender Begebenheit: Am Paradeplatz steigt eine Dame in die Straßenbahn und zwar in einen Wagen der Linie 5. Als der Schaffner in dem Wagen ist, überreicht die Dame ihr Fahrkarte. Der Schaffner nickt seine Uhr und erklärt: „Der Schein ist abgelaufen, der ist um 1 Uhr gedruckt und jetzt wird bereits 2 Uhr geschrien“, reißt den Schein aus dem grünen Deck und entwirft einen neuen Schein zu 20 Pf., vom Paradeplatz nach dem Lindenhof.

Dieser Vorfall zeigt wieder, wie wenig Verständnis man bei der Straßenbahn den Fahrgästen entgegenbringt. Wenn auch anzunehmen ist, daß der Schaffner entsprechend seiner Dienststellung gehalten ist, so zeigt dieser Vorfall doch so recht, daß die Umstände beim Einsteigen in die Straßenbahn einer Revision bedürftig sind. In vorstehendem Fall ist die Dame, vom Zeugenberg gerufen, kurz vor 1 Uhr in einen Wagen der Linie 5 gestiegen mit Zielangabe Lindenhof. In der Nähe des Paradeplatzes hatte sie noch einige Besorgungen zu erledigen. Es ist einige Minuten nach 1 Uhr gewesen, als sie den freundlichen Wagen der Linie 5 betrat. Das Benehmen des Schaffners war auch alles andere denn höflich. Wenn er schon glaubte, wegen einer Fristüberschreitung den gelöteten Schein nicht mehr anerkennen zu können, so hätte er doch unter seinen Umständen einfach ohne weiteres einen neuen Schein aus dem Deck der Dame entwerfen dürfen, sondern er wurde einen in einem Fahrkartenschein für die Strecke Paradeplatz-Lindenhof verfallen. So mußte die Dame für die Strecke Zeugenberg-Lindenhof 20 Pf. bezahlen. Sämtliche Fahrgäste, die sich im fraglichen Wagen befanden, haben sich über diesen Vorgang recht empfindend geäußert. Einem Herrn gegenüber hätte sich der Schaffner jedenfalls nicht in der Weise benommen, wie er es der hilflosen Dame gegenüber getan hat.

Es sind in der N.M.Z. schon zu wiederholten Malen ganz berechtigte Fragen über die engherzigen Umfänglichkeiten im Linienverkehr gestellt worden, die hierauf die maßgebenden Stellen reagiert haben. Generaldirektor Keller hat dem Dank für seine sämtlichen Kunden versichert sein, wenn er die Umfänglichkeiten reformiert.

Ein täglicher Fahrgast.

## Recht Höflichkeit!

Eigentlich ist es ja recht beschämend, wenn man immer und immer wieder auf eine Sache hinweisen muß, die doch eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Und noch bedauerlicher ist es, wenn man ausgerechnet in allerhöchster Linie die Höflichkeit in den Behörden und Dienststätten selten antrifft. Schreiber dieser Zeilen ist es schon zu wiederholten Malen passiert, daß ihm beim Betreten eines behördlichen Dienstzimmers auf seinen Wunsch nicht einmal geknickt wurde. Die Höflichkeit erfolgt in der Regel „falsch und feilschaftlich“, von oben herunter“. Mit viel Vorkommen verhält man sich herabsetzend, in denen eigener Vorkommen zeigen nach alter Tradition herrscht. Wenn ein Staatsbürger heute schon mal das große Glück hat, sich in einer Behörde zu befinden, so sollte er bei diesem archaischen Bild des Bürgers in höflicher Weise abfertigen und gegebenenfalls mit Rat und Tat zur Seite stehen. Ebenso steht es mit den behördlichen Vorkommen. Die langen in der Regel an: „Sie werden erlaubt“ oder „Sie haben sich“ oder „Wir erwarten“ ufm. Wäre es der Behörde in ihrem Ansehen würde tun, wenn es wie folgt klie: „Sie werden gebeten“ oder „Sie wollen bitte“ oder „Wir bitten“? Höflichkeit ist die heute noch ungeschätzte. Sie ihrer alle zu beschließen, ist mit keinem Lohn verbunden. Jedoch macht Höflichkeit einen guten Eindruck und wirkt recht angenehm auf die Mitmenschen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch auf den Ruf des Mannheimer Oberbürgermeisters zum Vereinfachung hinweisen. In diesem Ruf heißt es u. a. m.: „Ich erlaube die Umwohnerhaft, auch die Privatwohnungen in den verkehrsunfähigen Hausen zu verlegen“. Dieses „Erlauben“ klingt wie ein Befehl an die Bürger. Höflicher und von viel mehr Wirkung wäre es gewesen, wenn der Oberbürgermeister in seinem Ruf an die Bürger Mannheims um reichliche Befolgung „erbeten“ hätte.

Ein Rulle.

## Schluss mit dem Wohnungsbandel

Wohnungsbandel? Man spricht sich nicht mehr davon. Es ist ja doch unendlich. Rentansparungen kann man nicht bezahlen und Altsparungen bekommt man nicht mehr — man sie ebenfalls nicht bezahlen kann. Nicht weil die Werte unerschwinglich wäre, sondern wegen den vielfach widerrechtlich verlangten Nebenlohn. Es werden in den Tageszeitungen täglich Altsparungen angeboten. Man kann sie bekommen, wenn man für 2000 Mark Möbel kauft. Umzug nach Königberg bezahlt oder sonstige Leistungen liefert. Dies alles wird öffentlich angedeutet, obwohl der Handel mit Altsparungen verboten ist. Wenn man dem Wohnungsbandel eine solche Wohnung nach, die verschwendet werden soll, so bekommt sie der Kaufende doch nicht. Wer will deshalb ehrenamtlich für das Wohnungsbandel den Vermittler spielen? Wie ist es möglich, daß die Vermittlungsbüro Altsparungen anbieten können, während bei der Verkaufenden Amtlichen Stelle nie „etwas vorliegt“. Sollte dies nicht ein Zeichen der völligen Unverschämtheit des Wohnungsbandels sein? Wenn man schon einmal nicht möchte ist, den Wohnungsbandel zu unterstützen, dann gebe man den Wohnungsbandel ganz frei. Nach dem gegenwärtigen „Befehl“ bekommt ja doch nur der eine Wohnung, der das nötige Kleingeld hat.

E. M.

## Inhaltbare Zustände in der Unterstadt

Es schadet wirklich nichts, wenn die zuständigen Behörden auf die geschilderten Zustände in der Unterstadt aufmerksam gemacht werden. Ein arbeitstätiger Mensch muß sich schämen, wenn er angucken muß, daß er in den J-Quadraten wohnt. Was man hier Tag für Tag und Nacht für Nacht zu hören bekommt, steht in keinem Verhältniß. In ein gerühmtes Aus-dem-Fenster-Schauen ist kaum noch zu denken, denn das Treiben einer gewissen Sorte Frauen, ihr Benehmen und ihre Redensarten sind nicht schilferungsfähig. Eine verheiratete Frau kann abends allein nicht mehr aus dem Fenster schauen, ohne daß sie von belästigenden Kurtschei angepöbelt wird. Wenn man glaubt, nach des Tages Mühe und Ball seine Nachtruhe zu haben, wird man durch Nebenmenschen schlammiger Art aus dem Schlaf gerückt. Sind es nicht Beirufene, die die „berühmte“ schmale Straße für ihre unflätigen Bemerkungen ausleihen, so sind es die hier „partionierten“ Frauen, die sich nichts die unflätlichen Redensarten an den Kopf werfen und für unflätliche Sondervorstellungen Sorge tragen. Daß die Moral der Jugend unter diesen Verhältnissen nicht geübt wird, braucht nicht besonders betont zu werden. Schulspflichtige Mädchen und Jungen finden diese Strafen auf. Wenn man Gelegenheit hat, Schulpflichtige zu beobachten, so wird man haunen, aber was sie sich unterhalten und was für Bemerkungen in der unflätigen Sprache gemacht werden. Hundert mal ist noch, daß die derzeitigen Verhältnisse den Reim der Verderblichkeit schon in die Herzen der Schuljugend legen? Soß der Sittenpöbel, des Beirufes und der maßgebenden Behörde wäre es, hier endlich für grundsätzliche Reformen Sorge zu tragen, denn auch in der Unterstadt wohnen Stutzerkinder, denen die heutigen Zustände mehr als unzureichend sind. Vielfach entschließen sich die maßgebenden Personen, einmal oder zweimal hier zu wohnen. Ich glaube, daß man aus dem Stammen nicht heraus kome und die Sittenreformaktion prompt eintritt würde.

Ein Anwohner.

## Gemeinden als Auftraggeber

Unter dieser Überschrift erschien unser 1. August in Ihrer wertigen Zeitung ein Artikel, den ich nicht unerwähnt lassen möchte. In dem Artikel wird behauptet, daß die Gemeinden zu den größten Auftraggebern der Wirtschaft gehören. Unter dem Deckmantel und der Länder ganz besonders zurücktreten. U. a. wird angeführt, daß allein 127 Millionen als Investitionen, hauptsächlich in Form von Bauforderungen für Wohnungsbauten, an das Gewerbe herangebracht werden. Wer sind wir so weit, daß kein Privatmann mehr bauen kann und will. Erbsen fehlen die Mittel und meistens: wer weiß, was nächstes Jahr ein Neubau, der dieses Jahr noch 100 000. — kostet, noch wertig ist. Ich gebe dem Artikelsteller den Rat, sich die Postkarte vor dem Schreiben vor Augen zu halten, wer hier die meisten Aufträge an die Bauunternehmer und Gewerbetreibenden erteilt hat, es ist die Gemeinde oder die Privatwirtschaft.

Bauunternehmer und Bauunternehmer. So lange diese beiden Namen noch getrennt werden wie in unser Gewerbe und unter Arbeiterlohngehörigen können und das Geldspiel der Arbeiterlohngehörigen sein. Heute hat die Käufer durch die hohen Zinsen und Ausgaben so entwertet, daß man bei einem Verkauf höchstens 25 bis 30% des Zinneswertes bekommt. Ich kann einen Fall anführen, in dem ein Haus mit 1 500. — Mietmiete und mit einem Steuerwert von 1 100 000. — mit über 1 200. — Steuern, Versicherung u. s. w. belastet ist. Doppelsteuern, Reparaturen sind nicht zu begründen. Wo bleibt die Verzinsung des Eigenkapitals? Das Haus hat wie die meisten anderen Häuser, die Privatunternehmer besitzen, seit 1918 keine Reparaturen mehr gehabt. Von was sollen auch die Arbeiter bezahlt werden. Die käuflichen Häuser sind von den sogenannten gut zu unterscheiden, weil sie nicht angegriffen werden. Es stimmt ganz genau, was Stadtschreiber Schneider in Nr. 31 der N.M.Z. unter der Überschrift „Arbeitsbeschaffung für das Bauhandwerk“ anführt. Heute haben schon viele Läden und Wohnräume leer, da kein Mensch sie beziehen kann. In dem Moment, in dem Wohnungsbandel und Gebäudesonderheuer verschwunden, werden auch Arbeiter und Arbeiter wieder von der Privatwirtschaft an Gewerbetreibende erteilt werden.

Ein Hausbesitzer, der gerne arbeiten ließe, aber kein Geld hat.

## Strassenverhältnisse am Parkring

Strassen werden in der Innenstadt asphaltiert, aber was bleibt die Asphaltierung des Parkringes? Verschiedene Male haben sich die Bewohner des Parkringes, die in den Vor- und Hinterhäusern wohnen, an die Öffentlichkeit gewandt und die Behörde ersucht, hier Abhilfe zu schaffen, letzter die deut versagt. Trotz der vielen Reparaturen an dem Straßenspalt werden die Gefährlichkeiten durch die schweren Fahrzeuge mit Anhänger in den Minuten mit jedem Tag größer. Durch das Oppauer Unglück haben die Häuser hier schwer gelitten, hauptsächlich die Treppenhäuser, Fenster, Türen, Balkone ufm. In diesen Schäden kommen nun die Schäden noch hinzu, die durch das rücksichtslose Fahren der schweren Fahrzeuge entstehen. Nicht allein, daß sich die Fensterrahmen aus ihrer Lage verformen und die Balkone herunterstürzen drohen, auch die Risse in den Mauerwerk werden mit jedem

## Herr Redakteur!

In mehreren Einzelbüchern beschäftigt sich die N.M.Z. mit dem Brennwesen der Wirtschaft und den dadurch hervorgerufenen bedeutendsten Rückschlüssen. In den Artikeln ruft man nach den vor dem Oktober 1927 geltenden Vorschriften, geht jedoch bei Auseinandersetzung der Gründe am Hauptziel vorbei. Gemäß hat für die Anwohner der Wirtschaft die Zustände sehr peinlich geworden, sicher sprechen wirtschaftliche Gründe hart für deren Befreiung, aber noch in keinem „Einzelband“ ist die geradezu verwerfenden sozialen und moralischen Auswirkungen hingewiesen worden die das öffentliche Brennwesen nicht allein in der Wirtschaft, sondern ganz allgemein in Mannheim hervorgerufen hat. Dabei ist es gar nicht die Pflicht des Schreibers dieser Zeilen, der Prostitution selbst die Schuld zu geben, sondern dem heutigen System. Wer Augen hat, der möge einmal ob in der Wirtschaft, ob an der Ausmündung des Engpasses in der Seidelbergstraße oder anderwärts hinsehen, wie das Beispiel der öffentlichen Prostitution Schule macht. Ganz junge Mädchen sehen täglich das äußerlich gute Leben der ausgelebten Prostituierten. Das Beispiel macht, s. T. hervorgerufen durch die wirtschaftliche Not, Schule. Es zeigen Zustände ein, die bald unabwehrbar sein werden. Dabei herrscht teilweise unter Bürgern und Mitarbeitern in Anwesenheit ganz junger Menschen am hellen Tag auf offener Straße ein Ton, der auch dem Abgeschwächten die Schamröte ins Gesicht steigen läßt. Wandern muß man sich, daß die Behörden diesen, die Grundrissen jeder Moral erschütternden Zustand so ruhig zuseht. Es scheint auch in diesem Falle wieder nach Ordnung gesehen zu werden, wenn es 5 Minuten zu spät ist. Bestimmt ist auch den Prostituierten selbst mehr gedient, wenn man ihnen geeignete Wohnungen mit entsprechenden Vorrichtungen anweist, als daß sie s. T. noch aufgebracht von geschäftstüchtigen Zimmervermietern, auf die Straße gehen müssen. Am schlimmsten ist jedoch die demoralisierende und soziale Auswirkung auf die Jugend. Deshalb so rasch als möglich Abhilfe. Wie ist not!

Z

Tag weiter. Die Schäden in den Wohnungen an Wänden und Decken nehmen überhand.

Durch Verantworfungen des Defensives wird man angewiesen, täglich 2-3 mal die Zimmer zu lüften, damit man den Verzug nicht vertritt und nicht überall hinterhält. Oder ist die Frage zu stellen: Wer kommt für diese Schäden auf, welche Behörde ist hier haltbar zu machen. Die Hausbesitzer sind durch die hohen Steuern und Ausgaben nicht in der Lage, diese Reparaturen, die in die laufende Post Wart gehen, nicht machen zu lassen. Sie müssen aber gemacht werden, um einen Zerfall der Häuser zu verhindern. Reich, Staat und Gemeinde nehmen doch Verantwortung, und Kaufmann ein; sie sollen deshalb auch um gute Handgriffe besorgt sein. Leider muß ich mit Recht sagen, daß für den Parkring als schlechte Radio, und Rathhausverkehrsstraße die heute noch nicht gezeichnet ist. Es wäre hier viel nötiger gewesen dem Parkring asphaltieren, als in der Innenstadt. Die zuständigen Behörde wird ersucht, die Zustände zu beheben und Sorge zu tragen, daß bald die Straße asphaltiert wird, damit endlich das Gepöhl und die Verschlechterungen der Häuser aufhören. Ein Bewohner des Parkringes im Rosens Allee.

## Verrohung der Jugendbünde

Wieder mußten wir auf unserer Fahrt an einem der letzten Sonntage feststellen, daß aus der Verantwortung über die Verrohung der Jugendbünde, und das ist auch der Fall, und nicht allein heißt und unsere Verrohungswelt keine feste Grenze, mit Recht gemacht wird. Sie vernachlässigen und ignorieren gegen ein solches Benehmen der Jugendbünde. Wir bitten auch die Eltern, dagegen Maßnahmen zu ergreifen.

Wir hatten ein Streitgespräch gegen eine befreundete norddeutsche Gruppe. Als das Spiel aus war und wir gemeinsam lagerten, fand ein Rahmenkampf statt. Es fehlten acht Norddeutsche. Da wir der Tage nach befristet wurden, daß sie sich dem Basketball an vertritt hätten, brauchen sich Mann aus, um das königliche Gebiet abzugeben. Die abgelaufenen teilten sich in Vorkamp und Gruppen, die die andere Gegend abgelaufen hatten. Als wir in die Nähe des Turms kamen, wurden wir von anderen Vätern — wir hatten die Norddeutschen eingeladen — aufmerksam gemacht, daß ein Vorkampfer trenne. Wir antworteten: „Es wird die Freischar sein; sie hat den Turm verlassen gekauft und wieder erbauen lassen. Vielleicht sind die verlorenen Vorkampfer.“ Also hui! Donnerlump marisch, marisch!

Wir kommen hin. Da — ein, zwei, drei, fünf, fünf! Wie die Osten rami eine Jugendgruppe mit Tod und Post fort. Wir haben bereits gesagt. Wir sollen uns noch mehr freuen. Als letzter lief einer fort, der dabei war, ins Oberland der Küche, die in der Richtung nach dem Girschtal lief. Seine zu merken. Als wir auf die gegenüberliegende Seite kommen, krampt sich und das Herz zusammen bei dem Anblick der Verrohung. Wir hatten die Freischarne bei ihrer Zerstückungsarbeit geholt. Der Turm liegt auf einem Hügel, der mit Mauern eingefast ist, die gänzlich zertrümmert waren. Am Eingang zum Turm waren die Schöpfer der Tür mit Holz fest verpakt. Weder der Alte, dem Seiden der Freischar, eine Uhr. Außerdem waren noch die Türriegel verpakt. Jugendbünde, ist das recht?

Die Route.

## Zur Einführung auswärtiger Backwaren

Wie aus Zeitungsartikeln ersichtlich, beschäftigt die Mannheimer Bevölkerung mit aller Eifer den Kampf gegen die Einführung auswärtiger Backwaren, hauptsächlich Brot, ausgenommen. Aus dem damit zu treffenden Artfellen wird ersichtlich folgendes mitgeteilt:

Wiederholte Versicherungen der Mannheimer Landtschaft haben bisher bewiesen, daß es nach dem Standpunkte des kaufenden Publikums bis jetzt nur von großem Vorteil war, daß gutes, kräftiges Landbrot in die Stadt eingeführt wurde. Die Mannheimer Verbraucherschaft gibt diesem kräftigen „Pfälzer Landbrot“ den Vorzug, weil ihr das von manchen Bäckern angebotene Brot nicht ansatz. Die untergeordneten Landbrot dürfen sich deshalb schon seit vielen Jahren einer guten Stammfankchaft erfreuen. Der ärztliche Rat zur Verwendung von Landbrot wird in weiten Kreisen der Stadt begreiflicherweise auch nicht missachtet. Bei der Landbrotfabrik wird das Brot nicht im Dampfbackofen gebacken, sondern in dem alten deutschen Holz- und Kohlenofen, weil die trockene Dige viel intensiver auf den Bäckproß einwirkt, als bei den ungeschäftlichen Dampfbacköfen, die wohl für die Herstellung von Weißgebäck vorteilhafter sind.

Das Backen in Dampföfen ist wohl billiger, kostfriger aber das Brot, im Holz- und Kohlenofen gebacken, bedeutend schmackhafter, weshalb auch den Bäckern, wenn sie auf das Land kommen, das Landbrot besser schmeckt, weil man auf dem Lande noch zum größten Teil die alten Backöfen hat. Für die Mannheimer Verbraucherschaft ist es daher nicht die Frage zu stellen, sondern die Qualität: des Brotes die wichtigste Rolle. Es ist darum auch das „Pfälzer Landbrot“ bei den Mannheimer Bäckern beliebt und unentbehrlich geworden. Seine Einführung in die Stadt erscheint genau so gerechtfertigt, wie die heimlich und häufig im Handel befindlichen anderen Lebensmittel.

Ein ehrlicher Handel und Wandel, der in volkswirtschaftlichem Interesse liegt, dürfte insbesondere auch den Bäckern nicht schaden sein. Der Verkauf des „Pfälzer Landbrot“ geht in Einklang mit der Tatsache, daß die Mannheimer Mäßen mit ihren Weizenmehlen die ganze Pfalz beliefern. Wir haben immer noch im deutschen Vaterland Gewerbefreiheit, weshalb auch wir Mannheimer Bäckern, die wir schon vor dem Kriege Brot aus Mannheim lieferten, und feinstes Mehl vorzuziehen lassen, ebenso wie die Mannheimer Bäckerschaft sich ihre Pfälzer Landwirtschaft weihen lassen. Den angelegentlichsten Konkurrenzkampf der Mannheimer Bäckerei, der übrigens wirkungslos erscheint, nehmen wir entgegen, falls gerne auf.

## Spaet für ein Eigenheim

Ein erhebendes Gefühl befiel mich, als dieser Tage die Nachricht von der Aufteilung meiner Baupfandkasse durch die Gesellschaft der Freunde d. M. eintraf. Was doch damit der Höhepunkt und das Ziel meines Strebens erreicht, der Besitz eines Eigenheims erreicht. Der Bekante, im Alter eine dauernde Aufenthaltstätte finden und durch die Bauerhebung in sozialer Hinsicht wirken zu können, bereitet mir große innere Freude. Selbstverständlich gebührt der Gesellschaft herzlichster Dank. Ich kann daher nicht umhin, etwas näher auf das letztgenannte Wirken einzugehen, um aus solche Kreise, die heute noch der Bauhaus-Eigenheim-Bewegung fernstehen, von dem Wert des gemeinnützigen Zweckes zu überzeugen. Es ist erfreulich, hören zu dürfen, daß gerade mit der letzten Aufteilung wieder neue Millionen dem Baugewerbe zugesetzt wurden.

Trotz der gegenwärtigen so schwierigen Wirtschaftsverhältnisse und der großen Arbeitslosigkeit scheitert die Bauvereine Gemeinnützigkeit der Freunde d. M. in Ludwigsbad erfolgreich weiter. Letzte sie doch dieser Tage wiederum mehr als 10% Millionen Reichsmark an 60 deutsche und österreichische Baupfand zu. Hiermit sind von der Gemeinnützigkeit der Freunde im Laufe von 24 Jahren an insgesamt 942 Baupfand geteilt worden in Höhe von 161,8 Millionen Reichsmark zum Bau oder Erwerb eines Eigenheims und zur Kapitalabhebung bereit gestellt worden. Die ungewöhnlichen Erfolge dieses Unternehmens sind der beste Beweis für seine Wirksamkeit, aber auch der Ausdruck selbstlosen Sparsamkeit und hohen Lebenswerts im deutschen Volk. Das Baugewerbe als Schlüsselgewerbe der Wirtschaft hat durch die harte Entwicklung des durch die Gemeinnützigkeit der Freunde während vertriebenen neuen Zweckes der Sparsamkeit eine tolle Belebung erfahren. Ein B. H. H. H.

## Keine Reise ohne

**KLEINES KURSBUCH**

mit den wichtigsten Wechselkursen, Wechselkursen, Bismarck und Reichsmark, sowie den Zolltarifveränderungen

BADEN UND PFALZ

Preis 50 Pfg.

Überall zu haben!

**Bullrich-Salz** vorzüglich bei **Sodbrennen**

250mg 060 Tabletten 0,25u.150

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien

Vertrieb F.U.S.A. Chicago, Ill.

# Wie öffnet man am bequemsten das Persil-Paket?

Die lockere Beschaffenheit des Persilpulvers erfordert eine sorgfältige und feste Verpackung, die jeden Verlust durch Ausstreuen ausschließt. Das Öffnen der Pakete erfolgt am besten vor dem Waschen mit trockenen Händen auf folgende Weise:



### Entweder

Man nimmt das Paket aufrecht in die linke Hand mit der Vorderseite dem Körper zugekehrt, greift mit den Fingern der rechten Hand oben über die Verschlussklappe (deren Kante durch das Papier zu fühlen ist) und reißt sie hoch (wie aus der Abbildung ersichtlich).



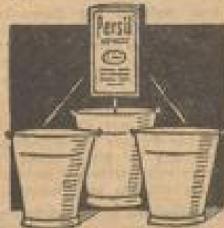
### Oder

Man legt das Paket mit der Vorderseite nach unten auf einen Tisch und ritzt mit einem Küchenmesser oder dergleichen die obere Verschlussklappe ein. Das Paket läßt sich dann leicht mit der Hand öffnen.

»Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil«



Die „Persil-Dame“ will Sie beraten in allen Fragen der häuslichen Reinigung. Vertrauen Sie sich ihrer Erfahrung an, es wird Ihr Nutzen sein!



auf einen Kessel also, der beim Waschen 6 Eimer Wasser faßt, nimmt man 2 Normalpakete oder 1 Doppelpaket Persil. (Das Doppelpaket Persil ist 5 Pf. billiger als 2 Einzelpakete). Die Waschlauge wird immer kalt und für jeden Kessel frisch bereitet. Einmaliges Kochen der Wäsche genügt.

# Persil bleibt Persil

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke:  Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Ansätze eines Umschwunges?

Es liegt kein Zweifel vor, dass die Besorgnis, aber alle Besorgnis, zu erkennen, dass es nicht nur hoher Konjunkturaler Natur, sondern auch entschlossener, aber vornehmlich bedarf, um eine fortschreitende Bewegung auf der ganzen Linie zu erreichen.

Was bedeutet Dr. Luther zu diesem Glauben? Zunächst wohl die Zurückkehr auf die Lebenslinie des deutschen Volkes, auf seinen unbedingten Willen zum Leben. Zum anderen aber ist es die Erkenntnis, dass jede Krise die Ansätze zu ihrer Überwindung in sich selbst trägt.

Das wird selbstverständlich bei der Tiefe und Ausdehnung der Depression nicht von heute auf morgen vor sich gehen; es ist auch gar nicht erwünscht, sondern die Überwindung wird nur dann ohne gefährliche Rückschläge fortgeschritten können, wenn sie langsam, Stück um Stück, die von der Konjunktur befallenen Teile kräftigen und gesundend läßt.

Selbstverständlich muß dessen ungeachtet in Deutschland noch manches geschehen, um den Kredit des letzten Kreditkurses soweit zu verbilligen, als es die marktwirtschaftlichen Grenzen möglich erscheinen lassen.

Der weitere Verlauf, der trotz des bevorstehenden Herbstes in einer freundlichen Beurteilung aufnimmt, liegt in den geschilderten Umständen. Der Weltmarkt der Weltwirtschaft im ersten Vierteljahr 1930 konnte im Verhältnis zu der gleichen Zeit des Vorjahres, als auch im Verhältnis zum vierten Quartal 1929 erheblich zurückgegangen.

Diese Umkehrbewegung hat sich im zweiten Vierteljahr noch erheblich verstärkt und namentlich der Absatz von Konsumgütern in den letzten Monaten hinterher gelassen, als es dem laufenden Bedarf des Einzelhandels entspricht, weil unter dem Einfluß der sinkenden Preise Einzelhandel und Industrie zunächst ihre Lagerbestände räumen mußten.

Bei der Tendenz, die Lösung zu suchen, ist es durchaus verständlich, wenn die Regierung darauf drängt, daß die Preise für Lebensmittel und Waren für den Einzelhandel und damit in wachsender Weise die Produktion in den einzelnen Industriezweigen. Eine Entwicklung in dieser Richtung sollte das Institut für Konjunkturforschung schon jetzt fest. Der Versuch findet in den billigen Rohstoffpreisen eine feste Stütze, jedoch wird sehr viel davon abhängen, wie weit die deutsche Wirtschaft die Chancen der niedrigen Rohstoffpreise für sich auszunutzen.

Die Regierung will ja darum u.a. auch die Preisbindung durch Kartelle beibehalten, um eine größere Billigung des Lebensstandards herbeizuführen. Wir haben vor 14 Tagen schon angedeutet, daß selbstverständlich die Kartellpreise verhältnismäßig am leichtesten zu beeinflussen sind, da die anderen Momente, die für die Preisbildung maßgebend sind, wie Zinsen, Steuern, Mieten usw., wesentlich schwerer erfaßt werden können.

Das Verhalten des Reichswirtschaftsrates über die Kartellpolitik der Reichsregierung behält seinen Standpunkt voll und ganz, da es diese Erkenntnis in den Mittelpunkt des Wirtschaftens stellt und ein so scharfes Vorgehen gegen die Kartellpreise ablehnt. Wichtig ist die Auffassung, daß die Preisbindung durch Kartelle keinesfalls der entscheidende Faktor für die Preisbildung ist, sondern, daß diese noch durch sehr viele andere Momente — wie schon kurz angedeutet — bedingt wird. Richtig ist auch, wie Dr. Luther-Kauf in seinen Erläuterungen zum Gutachten betont, daß es nicht gefährlicher ist, als einen Teil der Wirtschaft von heute auf morgen vor neue Lasten zu stellen.

Deutschlands Ausfuhr im Juli weiter gestiegen

Rund 850 Mill. M. Ausfuhrüberschuss von Januar bis Juli 1930 / Gestiegener Fertigwarenausfuhr

Die Ausfuhr, gegenüber dem Vormonat um 40 Mill. M. gestiegen, betrug im Juli 900 Mill. M., wovon 850 Mill. M. (im Vormonat 820 Mill. M.) auf die Exportwaren ausfuhren. Die Einfuhr betrug im Juli 50 Mill. M. (im Juni 60 Mill. M.), wovon 40 Mill. M. auf die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten entfiel.

Im Vergleich mit dem Juli 1929 ist die Ausfuhr um 100 Mill. M. gestiegen, die Einfuhr um 20 Mill. M. Die Ausfuhrüberschuss hat sich damit von 100 Mill. M. im Juli 1929 auf 850 Mill. M. im Juli 1930 erhöht.

Table with 4 columns: Monat, Exportwaren (in Mill. M.), Einfuhr (in Mill. M.), Differenz (in Mill. M.). Rows include January, February, March, April, May, June, July 1930 and corresponding 1929 data.

Die Ausfuhr von Fertigwaren hat sich im Juli 1930 gegenüber dem Juli 1929 um 100 Mill. M. erhöht. Die Einfuhr von Rohstoffen hat sich im Juli 1930 gegenüber dem Juli 1929 um 20 Mill. M. erhöht.

Die Ausfuhr von Rohstoffen hat sich im Juli 1930 gegenüber dem Juli 1929 um 20 Mill. M. erhöht. Die Einfuhr von Fertigwaren hat sich im Juli 1930 gegenüber dem Juli 1929 um 100 Mill. M. erhöht.

Die Ausfuhr von Halbfabrikaten hat sich im Juli 1930 gegenüber dem Juli 1929 um 20 Mill. M. erhöht. Die Einfuhr von Rohstoffen hat sich im Juli 1930 gegenüber dem Juli 1929 um 20 Mill. M. erhöht.

erhalten werden können und in denen lediglich der wirtschaftlich Schwache gewonnen wird, die offiziellen Preise zu zahlen. Die Wirtschaft wird durch Zwangsmaßnahmen auf eine Preisbindung hinwirken. Eine von der Grundidee abweichende Stellung nimmt das Gutachten bei den Preisen für Warenstoffe ein. Ein Teil des Reichswirtschaftsrates ist hier offenbar der Auffassung, daß in diesen Fällen eine Aushebung der oben genannten Preise möglich ist, da man glaubt — wie selbst wieder schon kurz darauf hin —, daß hier gewisse Erfolge erzielt werden können, doch aber selbstverständlich dabei weitgehende Veränderungen im Verteilungsapparat, also im Handel, unabweislich sein werden.

Im Ganzen gesehen, ergibt sich aus dem Gutachten, daß man sich hüten muß, bei der behördlichen Preisbindung die Preisbildung für die Produktion zu beeinflussen. Im allgemeinen kann die Produktion bei der gegenwärtigen Konjunktur die Preise gar nicht künstlich hochhalten, sondern sie muß schon im eigenen Interesse auf billige Preise bedacht sein. Die Krise wird darum aus sich selbst heraus auf Preis, Absatz und Produktion einwirken, jedoch nach den Ansichten, die sich schon am Oben und Schrottmittel festhalten sind, sowie in den Verhältnissen am Kapitalmarkt gewisse Voraussetzungen, allerdings nur schwache, erfüllt werden können, die auf einen Umschwung in absehbarer Zeit hindeuten.

Verwaltungsänderungen von Feldmühle - Continental - Müllerei

Die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. hat die Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke, die bisher unter der Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke standen, an die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. übertragen.

Die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. hat die Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke, die bisher unter der Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke standen, an die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. übertragen.

Die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. hat die Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke, die bisher unter der Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke standen, an die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. übertragen.

Die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. hat die Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke, die bisher unter der Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke standen, an die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. übertragen.

Die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. hat die Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke, die bisher unter der Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke standen, an die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. übertragen.

Die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. hat die Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke, die bisher unter der Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke standen, an die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. übertragen.

Die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. hat die Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke, die bisher unter der Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke standen, an die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. übertragen.

Die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. hat die Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke, die bisher unter der Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke standen, an die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. übertragen.

Die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. hat die Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke, die bisher unter der Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke standen, an die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. übertragen.

Die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. hat die Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke, die bisher unter der Verwaltung der Feldmühle-Pastor- und Feldmühle-Werke standen, an die Continental Gummiwerke H. W. G. G. m. b. H. übertragen.

Getreidemärkte zum Wochenende befestigt

Belgen und Roggen anziehend / Weizen besser gefragt / Auch Hafer fester

Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester. Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester.

Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester. Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester.

Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester. Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester.

Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester. Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester.

Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester. Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester.

Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester. Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester.

Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester. Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester.

Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester. Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester.

Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester. Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester.

Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester. Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester.

Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester. Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester.

Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester. Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester.

Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester. Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester.

Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester. Die Getreidemärkte zum Wochenende befestigt. Belgen und Roggen anziehend. Weizen besser gefragt. Auch Hafer fester.

## Die bewusste Persönlichkeit

Von Dr. med. G. Kaufmann-Dresden

Die Menschen sind Holz darauf, daß sie denken können, und schauen auf das Tier herab, das dieser Günstigkeit nur in primitiver Form teilhaftig ist. Unsere Bewußtseinsfähigkeit ermöglicht uns das Vernunft und das Urteilen. Das Vernunft beruht in erster Linie auf einer Ansammlung von Kenntnissen und Erfahrungen. Es arbeitet also mit Hilfe des Gedächtnisses. Das Urteilen muß schon als eine höhere geistige Funktion angesehen werden. Es baut auf dem Erlernten auf und benutzt das durch Erfahrung und Erlernung gewonnene Wissen sozusagen als Rohstoff, um durch Vergleichen und Abwägen zu klaren und zusammenfassenden, klaren, allgemein gültigen oder grundsätzlichen Anschauungen zu gewinnen. Unter den besonders klugen Menschen gibt es ausgezeichnete Denker, die ein großes Können aufzuweisen vermögen, es auch jederzeit hervorholen können, aber nicht übermäßig viel damit anzustellen wissen, und im Gegensatz dazu solche, die schon mit Hilfe eines bescheidenen Wissensschatzes dank ihrer angeborenen Urteilskraft eine eindrucksvolle Vorstellung, eine höhere Folgerung, schöpferische Gedanken zu fassen, zu klären und wiederzugeben vermögen.

Die Urteilskraft wird aber Holz durch triebhafte, gefühlsmäßige Beeinflussungen behindert, die entweder von eigenen Vorstellungen erzeugt oder durch anerzogene Grundtöne beeinflusst sind. Wir können uns von diesen Einflüssen nie frei machen, aber je genauer wir sie kennen lernen und beobachten, um so leichter lassen sie sich in Rechnung stellen, und um so freier und unbefangener wird unser Urteil. Wenn wir die nötige Sachkenntnis besitzen, können wir ohne Schwierigkeit über die Güte und Brauchbarkeit eines Materials urteilen. Unser Urteil über andere Menschen wird meist überraschend schnell gefällt, ist aber häufig recht unklar. Wir erleben in dieser Beziehung immer wieder Enttäuschungen. Selbst berühmte, der berühmteste Menschen zu beurteilen hat, z. B. der Richter, wird nie ganz frei von gewissen subjektiven Empfindungen und kommt dadurch leicht zu einem einseitigen oder falschen Urteil. Wenn er wirklich gerecht und sicher urteilen will, muß er nicht nur seine Sympathie, sondern auch sich selbst, seine seelischen Bedürfnisse und Schwächen kennen. Wenn man aber über sich selbst urteilen soll, seine Vollständigkeit, das eigene Talent, die eigenen Fähigkeiten klar erkennen will, so hat man die allergrößten Schwierigkeiten. Da glaubt, seiner Eigenart, seiner Schwächen und Vorzüge voll bewußt zu sein, aber leider erst zu spät gewöhnt. Um wirklich zu einer bewußten Persönlichkeit heranzukommen, ist mehr nötig, als jene alltäglichen Maßstäbe anzulegen, die sich in den Worten „gut und böse, eitel und bescheiden, hart und sanft“ zusammenfassen. Auch die üblichen Grundtöne der Moral und der Sittlichkeit können nicht. Sie sind Richtlinien, welche die Jugend braucht, um sich eine Weltanschauung zu bilden. Es sind Wegweiser, ohne die sich die Menschheit in ihrem engen Gemeinheitsleben nicht zurecht finden würde.

Für die bewusste Persönlichkeit gilt jedoch das Wort Friedrich Schlegel: „Das Moralische verfehlt sich immer von selbst.“ Auch hier sind Wege gekennzeichnet, aber sie führen über Berge, schwindelerregende Höhen und sind wohl nur von Philosophen und Dichtern begangen worden. Andere Wege zur bewußten Persönlichkeit führen durch die schwersten Tiefsen und Abgründe der Menschheit. Tiefen Wege haben die Psychoanalytiker betreten. Viele werden sich von solchen Gedankenformen abwenden, und es mag wohl sein, daß manche dieser Schilderungen gar zu ungläubig und niederdrückend für die Augen der Laien sind, die sich gewöhnlich haben, nach dem Schönen und Erhabenen zu richten. Es kommt aber auf die Beleuchtung an, in der wir eine Sache sehen.

Die bewusste Persönlichkeit wird sich bemühen, die Vorgänge in der eigenen Seele weder im Sonnenlicht der Illusion, noch im Dämmerlicht der Besinnung zu betrachten, sondern sie in ein gleichmäßig helles Licht zu rufen und unbefangenen mit den Seelenvorgängen anderer Menschen zu vergleichen. Sie wird dabei in der eigenen Brust Umwälzungen und Antreibkräfte finden, die ihr in der Seele des Beobachters rücksichtslos entgegenströmen. Man braucht nicht gleich zu erwidern, wenn man ein solches Gefühl in sich empfindet. Es sind Reize, keine Urinstinkte aus der bräunlichen Zeit des Urmenschen. Aus der Tiefe der Seele klettern sie manchmal auf, aber sie können und dürfen nicht zünden. Im seelisch gesunden und im erzeugten Menschen sind genau Demutungen und Bremsen angebracht, um sie zu bändigen. Der belanglose Mensch harrt sich vor solchen Abgründen seiner Seele und wird sie durch übertriebene Gewissensbisse in überhöhten verurteilen, die für den Fernstehenden den Eindruck des Unerbittlichen, Ungeheuerlichen, Unnatürlichen machen. Die bewusste Persönlichkeit läßt sich auf andere Weise. Sie läßt sich mit diesen Schwächen abzufinden oder sie zu vermeiden. Das Wort „Erkenne dich selbst“ darf man aber nicht zu einer äußerlichen Seelenzergliederung werden. Die Kenntnis soll dem bewussten Menschen nicht verloren gehen.

Auch die naturgemachte und geübte Form der Berechnung zweier Menschen ist in ihrer gegenwärtigen Form mit allen den Unzulänglichkeiten behaftet, die allen Sitten und Sitten der Kulturmenschen eigen sind. Der bewusste Mensch wird auch andere Berechnungen und Berechnungen vermeiden können, und zwar selbst dann, wenn er sie für sich persönlich ablehnt. Im Bewußtsein der geistigen Berechnungen vor Augen steht man sich nach dem Namen geben: „Der Liebe verwundern soll ich kein Weiser.“ In der Liebe und im Kampf wird auch die bewusste Persönlichkeit die Waffen brechen müssen und die Objektivität nicht immer aufrecht erhalten können. Hier sind die Triebfedern der Affekte oft so stark, daß die durch Urteil und Selbst-

erkenntnis gesetzten Schranken durchbrochen werden können.

Unsere Zeit ist der Entwicklung der bewussten Persönlichkeit günstig. Da sie hat vielerlei diesen Aus dem vergeistigten Menschen erst hervorgebracht und entdeckt. Aber schon ist das Ziel überflogen. Man will bewußt sein, d. h. man kopiert ein Schema und wird dabei zum Spitzer oder zum Enod, zum charakterlosen Weisling oder zum selbsttäuschenden Analytiker. Mit solchen Lieberredungen vor Augen steht man sich nach dem Namen geben: „Der Liebe verwundern soll ich kein Weiser.“ In der Liebe und im Kampf wird auch die bewusste Persönlichkeit die Waffen brechen müssen und die Objektivität nicht immer aufrecht erhalten können. Hier sind die Triebfedern der Affekte oft so stark, daß die durch Urteil und Selbst-

## Gottfried Keller in Heidelberg

Seine Liebe zu Johanna Kapp

Die Goethe, Eichendorff, Brentano, Hebel, Keller, Schiller und so viele andere Dichter, hat sich auch Gottfried Keller in den geistlichen Wäldern der Neckarauenstadt wohl und schaffensreich gefühlt. Als dieser ehemalige Drechlermeisterlehrling aus Zürich 1848 infolge Mißbilligung seines väterlichen Standes zur Erweiterung des geistigen Horizonts nach Heidelberg kam, war er nicht mehr und weniger als ein verkommenes Wesen, trotzdem seine blühende Pflanzung für den werdenden Dichter nicht belanglos gewesen ist. Zwar hatten bereits bei den Schuljahren seiner ersten Weisheitslehre 1846 Hoffmann von Fallersleben, Freiligrath und andere bekannte Dichter ihm durch Empfehlungen unter die Arme gegriffen, aber als Dichter fand er doch nur

über Mensch, der diesen oder jenen Winterhalm aufhört. Mein Herz aber einem liebenden Weibe noch als bare Klinge anzuwenden, dazu dünkt mich, habe ich es nun schon zu sehr abgebraucht...

Solche unvorsichtige Liebesbriefe hat der alte Dichter so wertvolle Exemplare in seinem Leben über gelassen.

Von seiner am linken Neckarufer gelegenen Wohnung konnte er das Haus seiner künftigen Geliebten sehen und sah an dem Anblick der stehenden Gasse sein Herz erwärmen, wenn diese vom Pflanzweg aus über die Neckarbrücke daherkam. Auch der damals im Kapuziner Kloster verlebende Sänger des „Deutschlands-Liedes“, Hoffmann von Fallersleben, umarmt das junge Professorenkinderchen nicht minder herzlich als Gottfried Keller. Keiner von diesen Poeten fand jedoch Geliebte; denn Johanna liebte im stillen den geistvollen Ludwig Feuerbach, der aber die Liebe nicht erwiderte. Jo-

## Schöpfer Geist

Richard v. Schaukal

Betrachte dich, o Mensch, erwäge  
Was dich ermächtigt, großzutun.  
Du weißt von dir. Doch überlege:  
Bist Du berechtigt, drum zu ruhn?

Nein, weil Du weißt, bist Du gezwungen,  
Dein Ziel nicht in Dir selbst zu sehn:  
Aus des Geschöpfes Niederungen  
Sollst, Schöpfer, Du im Geist erstehn!

eine oberflächliche Beachtung. Die zwei in Heidelberg verbrachten Jahre bildeten umfänglich das Fundament für den später so berühmten Dichter, der auch heute noch als der bedeutendste Epiker nach Goethe angesehen werden darf.

Wie wurde an der Neckarauferseite das Wissen der heimischen Neckarauenstadt erweitert und vertieft? Außer Dichtern und Witzmalern hörte er den verdienten Herrmann Helberich in der Kunst und Literaturgeschichte und ließ sich von dem getriebenen Jakob Dente in der Anthropologie belehren. Von größtem Nutzen für ihn war wohl die Philosophie eines Ludwig Feuerbach, dessen mittelalterliche Kraft sich so bald sein Hörer entziehen konnte.

Tiefen Dank verdient Gottfried Keller dem Gelehrten Ludwig Feuerbach (dem Obern des bekannten Reichs Anselm Feuerbach) mehr als dem Menschen; denn dieser war, wenn auch unbekannt, der größte Redenlehre des in Liebe zu dem unermüdeten Mädchen Heidelberg, entbrannten Studenten-Poeten. Dieses war die geliebte Johanna Kapp, die Tochter des Philosophen und Handlungsabwärters Christian Kapp, dessen Großnichte Wolfgang während der Urheide des bekannten Berliner Festivals war.

In dem schlichten Kapuzinerhaus gab es die bedeutendsten Männer Heidelbergs mit Vorliebe ein Studieren, so auch außer dem Dichter Herold Kuerbach, der sehr gern die kleine Ludwiga Feuerbach, die die Tochter war die Frau des Hauses, eine weiserliche und in Wissenschaft und Kunst bewanderte Dame, auf die Güte eine nicht geringe Anziehungskraft aus. In der Liebe hat Gottfried Keller die Macht gehabt, weshalb er auch zeitlichen Zurücksetzungen nicht weichen konnte. Seine kurze Heirat und seine rühmliche Geliebte keinen imponierenden Eindruck, so noch weniger seine, mit Ernst und Selbstironie gemischte Liebe zu Johanna. Eine Stelle aus einem an Johanna Kapp gerichteten Brief bewilligt letzteres:

„Meine Jugend ist nun vorüber, und mit ihr wird auch das Bedürfnis nach einem jugendlich poetischen Glück imwachen; vielleicht, wenn es mir in der Welt sonst gut geht, werde ich auch ein freig-

hanna versuchte in der Kunst und Bildhauerei Beschäftigung zu finden.

Von Gottfried Kellers Liebesbrief an das schöne Mädchen geben und des Dichters Verse wieder:

„Schöne Bräute, hast mich oft getragen,  
Wenn mein Herz erwartungslos geschlagen,  
Und mit dir den Strom ich überstiegt,  
Und mich dünkte, deine Folgen wogt  
Sind in kühnem Schwunge mitgezogen,  
Und sie fühlten meine Freude mit.“

Weg der Täuschung, da ich jetzt so lebe,  
Wenn ich schwermütig dich hinübergebe,  
Dah der Kopf kein Herz sich fühlend biegt!  
Soll ich einsam in die Berge gehn  
Und noch einem schwarzen Stege späh'n,  
Der sich meinem Kummer gütlicher folgt?

Aber sie mit andrem Weg und Weiden  
Und im Dergen andre Seligkeiten,  
Frage leicht die blühende Gestalt:  
Schöne Bräute, magst du ewig kehren:  
Wohin aber wird es nie geloben,  
Dah ein bess'res Weib hinderrückt!“

Diese Verse gehören nicht zu den Seiten Gottfried Kellers, verdienen aber in diesem Zusammenhang hier jedenfalls den Abdruck.

In dem Dichters Heidelberger Zeit fällt der Entwurf des Trauerspiels „Therese“, von dem er (später 1881) in Berlin die beiden ersten Aufzüge ausarbeitete, während das Ganze ein Jahr geblieben ist. Goethe steht ungeliebt in dem Fragment, aber von einer dramatischen Über des Dichters ist nicht viel zu hören. Ricardo Duch trifft mit ihrer Behauptung ins Schwarze; dem ruhmreichen Schiller menschlicher Zustände und schöner Dinge wäre es schwer gefallen, auf der Bühne vorwärtszutreten.

Der zweijährige Aufenthalt in Heidelberg ist für die Entwicklung des Dichters von großer Bedeutung gewesen. Er sollte innerlich, schufte seine Weltanschauung durch Bereicherung seines Wissens in den Vorlesungen tüchtiger Vorleser und studierte Land und Leute. Sein Biograph Winkler nennt die Berliner Zeit des Dichters die des entscheidenden Schaffens; mit vollem Recht bezeichnet der bekannte Literaturhistoriker Richard W. Meyer Kellers Heidelberger Aufenthalt als „die Zeit entscheidenden Schaffens“.

## Bauopfer

Volkstümliche Sünde von Dr. Heinz Hungerland, Leiter des Instituts für Volkskunde in Bonn

In den Grundmauern alter Gebäude findet man oft die Gebeine von Menschen und Tieren, durch Wunden, Eier und besondere Höhle oder Art. Die in den Grundmauern mittelalterlicher Bauwerke vermauerten Gebeine werden meistens nicht als Bauopfer erkannt und oft von Arbeitern schloß zertrümmert. Dieser Aberglaube findet sich nicht nur bei den alten Völkern, sondern auch bis in die neue Zeit hinein in unserem Vaterlande. Manche rührende Volkssage weiß von diesem Aberglauben zu melden. Wer erinnert sich nicht an Geschichten, in denen das eingemauerte Kind der Mutter zuruft: „Nichts ist mir lieber als Mutterleib, nichts ist mir lieber als Mutterleib.“

Mit der Zeit erlosch man diese Opfer durch Abbildern von Menschen und Tieren, durch Kränzen, Eier und besondere Höhle oder Art. Die in den Grundmauern mittelalterlicher Bauwerke vermauerten Gebeine werden meistens nicht als Bauopfer erkannt und oft von Arbeitern schloß zertrümmert. Dieser Aberglaube findet sich nicht nur bei den alten Völkern, sondern auch bis in die neue Zeit hinein in unserem Vaterlande. Manche rührende Volkssage weiß von diesem Aberglauben zu melden. Wer erinnert sich nicht an Geschichten, in denen das eingemauerte Kind der Mutter zuruft: „Nichts ist mir lieber als Mutterleib, nichts ist mir lieber als Mutterleib.“

Wie sonst der Dofen und Janderwert trat für den ganzen Körper mit der Zeit nur der Kopf oder dessen Abbild ein, das man dann nicht mehr vermauerte oder verbrannt, sondern allen sichtbar oben an den zu schützenden Bauten anbrachte.

Gerade die Köpfe von Menschen und Tieren wirken nach untrüger religiöser Anschauung apotropäisch, d. h. abwehrend. So bestanden die alten Sphären — wie noch heute die Naturvölker — die abgeschlagenen Köpfe ihrer Feinde als Abwehrmittel, auf Stangen befestigt, an ihre Dandale. In Dalmatien vermauert man einen Holzkopf im Hofenloch und einen Holzkopf im Raumbogen als Glückbringend, wie das Volk sagt. Geröstete Eier und Pferdeköpfe oder solche aus Holz und Stein trifft man oft in den Wiesengebüden unter den Wänden der Häuser an. Solche „Leidensköpfe“ mit Tierköpfen hat man sogar in vorgeschichtlichen Beziehungen gefunden. Einmal wurden auch bei uns die Köpfe der geopferten Rasse an den Wänden gehängt, und später kamen sie dann in rein ornamental am Ende der Weidweiden zur Darstellung. Die sollen Gebeten bringen und das Böse abwehren. Der Name Leidensköpfe in Köpfen, früher Leidenköpfe, wie der Bauer noch heute Tälchen sagt, bedeutet

„Pferdekopf“. Die Burg war mit Weidweiden besetzt, wie im angelsächsischen Epos „Beowulf“ die Halle Hrothgar „Geor“, „Gir“, nach dem sie schwindenden Geweihe heißt. Der Bauherr der alten Wehrturm des sogenannten Leidenburgs Dofen in Bonn, des alten heidnischen Herrschafts, trat früher unter dem Dach eines hervorragenden Stein mit einem Holzkopf, der erst abgenommen wurde, als man den nordem viel höheren Turm wegen Baufähigkeit abbrechen mußte. Der Wehling hatte seinen Hof durch den Kopf des Weidweiden Dofen geführt. (Vergl. meine Arbeit „Spuren altermännlicher Götterdienste in und um Bonn“).

Die Infelshöden nageln noch heute bei Seuchen den Kopf eines Schafes an die Stütze. Im Jahre 1666 wurde auf dem Broden ein Weh erlegt, dessen Kopf an das Heidenburger Schlosser genagelt wurde.

Derartige Köpfe sind oft zu sehen, und das ist ein Zeichen der Städte geworden. Man denke an den Kopf, des Kretzes zu Heben, an den „Hannentopf“, der im Südlichen Brugg vom Präsidenten schwebend herab über den Hof die (Wor) schaute. Manchmal haben diese Schutzhöfe einen liegenden Korb, denn die zum Opfer Angehörigen mußten lebend in den Tod gehen; unter freiem Firm und Himmelstiel haben sie bei Orkney und Ältern. Später, als man die Herkunft solcher Köpfe vergessen hatte, nahmen sie einen mütigen, drohenden Ausdruck an, schritten Tragen, bestanden die Köpfe und bestanden die Junge heraus, was allein für sich schon abwehrende Bedeutung hat, wie das Zeichen der Weidweiden oder des Weidens. An dem seltsamen Völkern der Chinesen der Marientische befindet sich auch ein kleines Bildwerk, das nicht mehr zu erkennen ist, aber offener Natur war und abschrecken sollte. Jeder wandernde Handwerker, der nach Bonn brach, mußte es geloben haben.

So hat also die vielen Köpfe an Kirchen und Profanbauten nach den Ergebnissen moderner Forschung zu deuten. Vor allem bei allen Kirchenbauten sollen die vielen Köpfe Abwehrmittel gegen die alten heidnischen Götter darstellen, die das Mittelalter als wirklich vorhanden ansah.

Auch die Weidweiden haben im Glauben des Volkes noch heute eine solche Schutzfunktion. Die Kulturge mit Wäfen wollen Tälchen und Seuchen vertreiben, so die Weidweiden Englands, das Verhütenlaufen in Tirol, Schwed. und Skandinavien findet man als Apotropäen auf Schiffs, Darrischen, am Kapfisch der Fische und Menschen. Auch die Totenmasken haben sicherlich eine ähnliche Bedeutung.

## Verluste von Wertsachen

sind ausgeschlossen, wenn Sie sich unserer offenen oder geschlossenen Depots (Feuer- und diebessichere Stahlkammern) bedienen. Mäßige Gebühr.

## Städt. Sparkasse Mannheim

Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

# „Wer bist Du - Marietheres?“

31

Roman von Elise Wibel

(Wiedergedruckt)

„Ja, diesmal hat Marietheres das Richtige und Gelernte. Es geht zu der Situation. Man mußte sich noch mehr zusammenreihen, immer mehr. Schwachbündel? Kerpen? Wer Thure Ellen sieht, sieht auf Borgposten angelehnt der ganzen Welt. Niemand hat sich aufzuheben, nicht im schwachen machen... Marietheres' Augen sind wie metallene Spiegel.“

„Du bist überfordert, das wirst du wohl genug in ihren Mann noch immer bei seinen etwas anstrengenden Stadtkommern zu begleiten“, sagt Jörg. Sein Vater nickt dem elterlichen Altkind, der immer neben ihm stehen muß, leicht zur Seite: „Woher weißt du denn das... das von Barbe?“ Er steht völlig entgeistert den Sohn an.

„Ihr Mann sieht mir, sie erwarte wieder ein Kind. Und es gebe ihr so wenig gut wie das erste mal habe.“ Es klingt durchaus natürlich und selbstverständlich.

„So, das (sich Peter?) Es war früher nicht gerade üblich, daß man solche Dinge seinen jungen Brüdern und Schwägern mitteilte. Sieht ihr denn im Briefwechsel, Peter und Du?“

„Nicht eigentlich. Im übrigen fand ich es sehr nett von ihm, daß er mich an Barbes' Freude teilnehmen ließ. Die soll ja strahlend sein, trotz ihres Elendzustandes. Der Brief hatte aber eine ganz andere Ursache. Weißt du, da war doch die Geschichte mit dem Preisumschreiben für den Entwurf einer neuen Großstadt. Peter gewann. Seine ganze Klasse geriet außer Rand und Band über seine Arbeit. Als sie erfuhr, Peter Hummel sei mein Schwager, mußte ich ihm eine ordentliche Glückwunschadresse in aller Namen schicken. Na... und da hat Peter richtig weit beantwortet. Na, mich legte er einen Zettel bei, auf dem standen im Telegrammstil Dedecks, Köchertzen. Darunter auch das von Barbe.“

Stefan Dedeck hört nur noch halb zu. Das von Barbe. Ja, das ist seine uralte Not. Es ist unverantwortlich, daß Hummel seine ganze Frau jetzt noch überall mitschleppt. Sie müßte ganz anders gehandelt werden.

„Gibt du Peter gebeten, Marietheres, etwas mehr Rücksicht auf den Zustand seiner Frau zu nehmen? Es scheint mir geradezu ein Verbrechen, wie achtlos dieser Mensch mit dem Schwärzen umgeht, was ihm anvertraut wurde. Vielleicht vermagst du es doch, ihn zu überzeugen, daß er künftig alleine nach der Stadt hineinfährt...“ Seiner Bemerkung gemäß springt Stefan Dedeck auf, geht mit großen Schritten auf dem Teppich hin und her.

„Ich bitte dich, Marietheres, kümmer dich sehr darum, daß es geschieht. Man muß es unter allen Umständen erreichen“, nickt er erregt und zornig hervor.

„Ja, Stefan, ich werde noch einmal mit Peter reden und auch mit Barbe“, beruhigt Marietheres. „Und jetzt glaube ich, ich hier jemand schlafbedürftig.“

Der seit der Freibe in schlecht gebeteten Büngen unterwegs ist.“

Jörg steht schon neben seinem Vater: „Schlaf, nicht mehr? Aber ehrlich gesagt, die Tschomutter das recht. Es war eine gemeine Schänderin in der schlechten Luft der Dritten zu führen. Und das zwölf volle Stunden. Gute Nacht, Vater. Na ist hübsch, wieder unter eigenen Dach zu sein“, sagt er lebenswichtig verständig. „Kommt die Tschomutter, wie immer am ersten Abend, mit mir?“

Er legt den Arm um Marietheres' Schulter, seine Mutter um einen halben Kopf übertragend, und so gehen sie durch die langen Gänge.

Au den Wänden sind dunkle Bilder in verblichenen Goldrahmen, darunter auf vergilbtes Pergament gemalt der Herrin und Bräutern zu Dedeck Genealogie. Man kann das alles nur undeutlich erkennen, die Beleuchtung ist sehr spärlich angebracht.

„Dür' mal, Tschomutter, seit wann herrscht bei euch diese gewöhnliche Rührung“, sagt Jörg plötzlich, als sie den dritten bald dunkeln Gang erreicht haben, in dem sein Zimmer liegt.

„Es ist eine der Darmmaßnahmen, die ich als notwendig erweilen haben, mein Junge“. Marietheres verliert, ihrer Stimme fröhlich zu geben. Die denkt, daß sie wie gerissenen Klumpen, da sie die Rücksicht zu antworten erst aus der Tiefe ihres bekränkten Gesichts holen muß.

„Doch ich mir. Diese Sparmaßnahmen - verzeih - ich denke manchmal, der Papa liebt solche Ideen um ihrer selbst willen. Er züchtet sie, wappelt sie groß. Denn nicht wahr, du und ich sind und zum Beispiel doch vollkommen klar darüber, sie wird umdrehen, von dem Tag ab, an dem der ganze Betrieb hier umgekehrt wird. Na, da ist meine alte Hand, noch ganz unverändert. Willst du mit hereinsummen auf einen Sprung. Ich werde nach aussenden müssen. Der zweite junge Diener ist wohl auch abgeholt, es hat nur der eine Jüngling heute fertig.“

„Ja, man hatte nur diesen einen noch zur Verfügung für den ersten Tisch. Aber Marietheres wird ihrem Sohn gerne beim Eintreten seiner Sachen helfen.“

„Ganz bestimmt wird die Tschomutter das heute nicht mehr tun. So war das auch gar nicht gemeint. Na habe ja sonst auch niemand zur Hilfe. Na ist mir, weil ich diese Maßnahmen so ungenauer zweifeln sind... Ein andermal sprechen wir beide noch darüber, ja? Wenn du hier auf mich wartest, ich gehe nur noch unter die Dusche nehem.“

„Ich werde auf dich warten, Jörg. Du sollst dich gleich heute ausdrücken.“

Marietheres ist allein. Sie fest die beiden Hände und bracht sie nach an die Schläfen. So hat sie mitten in dem friedlichen Knabenstimmer, das noch alle Zeichen einer sorglosen Jugend trägt. Die Nacht ist hell, vor dem unverschillten Fenster blaut ein flimmender Himmel.

„Jedenfalls...“ irgendwo unter diesem unermesslichen Sternhimmel ist ein Mensch in Gefahr. Vielleicht reisenden Wunder, wenn man Gebete dort hinaus in der kalten Kuppel des Himmels schicken könnte, Gebete von einer unbegreiflichen Kraft, die an den ersten Toren zu hämmern vermag.“

Plötzlich fangen ihre Rippen an, sich zu bewegen. „Du sollst leben Thure Ellen. Du sollst leben!“ Ein zerrissenes, jammervolles Geflüster ist es, wie eine Selbstüberschätzung, Dampf, erstickt. Sie weiß kaum davon. Oben in ihr bricht zu zerbrechen: Gewaltig zurückgedrängtes rüttelt an ihr, als packe sie jemand an beiden Schultern, schüttelt es ihren Körper hin und her. Und dann, hinter verkniffenen Zähnen immer wieder höflich mit jedem Atemzug das gemurmerte Ringen mit den unfaßbaren Gemelten. „Tschomutter, jetzt ist es nicht so weit. Koch einen Krumen...“ Wehst du, das mag jeden Morgen und Abend sein. Man ist sehr schnell aus dem Training, wenn man's mal verbummelt.“ Jörgs Stimme kommt aus dem Nebenraum, in dem sein Tisch und sein Lampschreibtisch stehen. Er ist etwas atemlos, man hört ein paar mal einen Körper aufplatzen auf einer Matte, dann ein leberndes Aufstöhnen.

Als Jörg Dedeck im hellbraunen Schlafanzug in sein Zimmer zurückkommt, ist seine Mutter, halb abgewandt, damit beschäftigt, einige Früchte auf einem Kistchen mit Zucker und Kratol zuzubereiten.

„Das ist doch immer dein Vettergott. Vettergott!“ nennt sie ihn früher, wenn ich euch noch irgend eine kleine Feder aus dem Baum“, sagte sie.

Mit einem Satz springt er in sein hartes Jungensbett, die mehnbefleete Matratze gibt einen leisen Wispel von sich.

„Versieh, genau wie früher, das Geflüster meiner angeheiraten Vettergott und das Vettergott. Da macht dich aber neben mich leben. Selbst stimmt die Erinnerung nur halb. Die Warden, die dazu gehören, verdamme ich natürlich nicht mehr unbedingt von dir, Tschomutter.“

Marietheres hatte sich den Stuhl so neben das Bett gerückt, daß das Licht der Mittelampe ihr im Rücken liegt.

„Machen, mein Jörg, für die ist kein Platz in unserer Zeit. Raum der kleine Durscht bekommt mehr sein Recht als Märchen. Etwas anderes ist heut da: Du bist ungerichtet gegen den Papa. Das führt er, deine Opposition und daß sie aus einem Hocherleben kommt. Ich weiß, Jörg, ihr habt andere Ideale, müßt sie haben.“

„Müssen wir. Es ist der letzte Kampf zwischen denen, die leben wollen, zufrieden sein und dem, was - was nach Berührung ansieht. Nicht entsetzt sein, Tschomutter. Wir können nicht mehr zurück zu euch. Das wäre ein Schritt nach rückwärts. Ihr müßt schon zu uns kommen...“ Wir sind gar nicht so verhasst und verachtet wie ihr immer meint. Wir haben einen Ausweg aus dem Chaos auf unserer Art. Wir wollen schaffen, ganz gewiß, aber nicht von vorne herein dabei zur Erfolgslosigkeit verdammt sein. Das ist sehr dummes Verlangen, mein ich. Die Sache mit dem Wald, zum Beispiel, die auch einmal ein Teil meines Lebensprogramms werden soll...“

„Die Sache mit dem Wald. Ja, das ist es. Der Papa will erhalten, was drei Generationen vor ihm gepflanzte haben, daran will er nicht Hand legen. Den

Wald nach Schenkbefehligen heranzüchten lassen, weil einem jeder Baum leid tut, den man schlagen muß...“ Nein du, Jörg, daran hält der Papa nun einmal fest. Müdest du mir zuliebe ein wenig davon denken, wenn du mit ihm hinandergibst, in diesen Dingen...“ Und nun gute Nacht, mein Junge. Du glaube, wir sind beide jetzt etwas schlafbedürftig...“

„Draußen in dem Garten, in dem alle Fenster verriegelt sind, und nur noch ein paar atmofähige kleine Leuchtampeln glimmen, bleibt Marietheres sekundenlang stehen. Sie fühlt Kühle durch ihren Körper rinnen und bemerkt sich, wie es möglich war, den lebenden Schmerz der sie menschenlang im Zimmer ihres Sohnes überfallen hatte, in einer einzigen Minute zu sich zu ziehen. Sie fühlt eine fonderbare Schwäche in allen Gliedern, aber ihre Gedanken sind klar, die Welt hat sich herausgewaschen.“

Sie wird zum Parfüm hinstehen. Trotz der Kühle ist er gewohnt, bei offenem Fenster zu schlafen. Natürlich ist es notwendig, daß das Kinderzimmer, verwöhnberühm hoch und weit wie alle Räume hier, etwas durchwärmt ist. Das junge Mädchen aus dem Dorf, das den kleinen Mann heiratet, ist in all diesen Dingen ziemlich verständig.

Nichts herrscht eine viel zu große Wärme in dem Zimmer. Der Durscht liegt in seinem dröckigen Schlafanzug in einem weichen Holzbettchen, er hat sich losgerampelt, seine Haare sind feucht vom abendlichen Bad und die eifige Rasierflut steht darüber hin.

Marietheres schließt das nächstgelegene Fenster und öffnet ein anderes. Sie ruft das Mädchen und gibt in ihrer ruhigen, knappen Art Anweisungen. Dann geht sie noch durch die Räume, die Peter und Barbe bewohnen.

Im Wohnzimmer mit seiner neuartigen Einrichtung ist ein kleiner Tisch vorbereitet. Am Fenster stehen Koffern auf sechs übereinandergebauten idyalen Beinen.

Marietheres entwirrt eine weisse Blüte, legt einige Blüten in den schlichten Stuhl, darin Barbe zu sitzen pflegt, und zündet die Lampen an.

„Und jetzt geht es nicht mehr zu tun, in das man sich hineinrichten vermöge vor dem Entgehen der einsamen Nacht. Nicht ist mehr da, was halt und Schutz geben könnte, als der Wille, auch diese Nacht zu ertragen, ohne an ihrer Qual zu verzagen.“

### 11. Kapitel

„In den Tagen vor dem Weihnachtsfest vermannt sich das ganze Schloß.“

Wenn der Durscht eines Morgens aus seinem Zimmer tritt, dann wippen und klappern in der Dienwärme von all den Triller Schränken, von Türgehäusen und Bildern, die breiten roten und goldenen Bänder aus ihrem Hängewerke.

In das Treppenhäus ist ein ganzer Wald Spaziert, die Auer- und Spielstühle und die ausgepöckelten Krüge bekommen etwas von neugierigen Leben zwischen all dem Grün und um die Spiegel sind bunte Gläser von Alpen und goldenen Kröpfen. Das alles ist Stefan's Werk, und es erfüllt im jedes Jahr mit derselben Freude, es nächstherweise mit seinen Kindern erleben zu lassen. Es ist gleichsam der Aufschwung zu der großen Eintracht weltanschaulicher Gefährte, in der sein einfaches und gütiges Herz sich aufzuwill...“

(Fortsetzung folgt)

**Vermischtes**

Bereitigung v. Freuden mit...  
Tatgemeinschaft  
Buchbinderei-Arbeit

Hermann  
**Fuchs**  
Mannheim  
an den Planken  
neben der Hauptpost.

**Weit unter regulärem Wert!**

<b>Kinder-Bade-Anzüge</b>	regulär bis 2, jetzt 90, <b>25</b>	<b>Kunstseidene Wäsche</b>	
<b>Damen-Bade-Anzüge</b>	regulär bis 13.25, jetzt 5.90, 1.50, <b>75</b>	<b>Damen-Schlüpfer</b>	jetzt Paar <b>95</b>
<b>Herrn-Bade-Anzüge</b>	regulär bis 4.75, jetzt 1.50, <b>75</b>	<b>Damen-Prinzeß-Röcke</b>	jetzt Stück <b>1.35</b>
<b>Bade-Mützen</b>	jetzt 50, <b>25</b>	<b>Damen-Rockhosen</b>	statt 4.90, jetzt <b>4.90</b>
<b>Bade-Gürtel</b>	jetzt 90, jetzt <b>65</b>	<b>Feine Milanaise-Schlüpfer</b>	m. Dopp.-Schritt, statt 1.35 jetzt <b>4.90</b>
<b>Bade-Schuhe</b>	regulär bis 1.95, <b>1.65</b>		

**Damen-Strümpfe** Wasch-Kunstseide 2 Paar **2.35** und **1.25**

**Versorge Dein Kind**

und Deine Familie durch Abschluss einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenseitigkeitsanstalt.

Vermögenswerte  
**450 Millionen**  
Schweizer Franken

**Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich**  
Bezirksdirektion für Baden und Rheiplatz:  
Karlsruhe, Kaiserstr. 241. Telefon 1147.

**BETTEN!**

Bettstellen für Erwachsene  
27-mm-Matt, RM 25,- **13.75**  
31-33-mm-Matt, RM 31.50 **18.50**

Bettstellen für Erwachsene  
33-mm-Matt, RM 31.50 **18.50**  
38-40-mm-Matt, RM 38,- **26.00**

**MATRATZEN**  
Seegrasmatratzen  
1-Met. m. Kell. Gr. 90/170 RM. 30,- **17.50**

Wollmatratzen  
1-Met. m. Kell. Gr. 90/170 RM. 45,- **26.00**

Kapokmatratzen  
1-Met. m. Kell. RM. 55,- **58.00**

Sächsische Matratzen Fabrik

**Liebhold**  
H 1, 2 H 1, 4 H 1, 13 H 1, 14  
Größtes Spezialhaus für Betten und Ausstattungsartikel

**Ein Eigenheim besitzen und ohne Sorgen darin wohnen.**  
141,8 Millionen Reichsmark für Eigenheime

Für das gleiche Geld, das Sie im allgemeinen für Miete zahlen, können auch Sie sich ein eigenes Heim schaffen und ohne Sorgen darin wohnen, denn die G. d. F. Darlehen werden ermäßigt zu 4% Zins gegeben — mit Lebensversicherungsgarantie. — 8411 glückliche Besitzer von G. d. F. Eigenheimen. Tausende von Dankschreiben bezeugen die Vorteile, welche die G. d. F. bei Bau und Kauf eines Eigenheims oder bei Hypothekensäumung bietet. Verlangen Sie Aufklärungsschrift Nr. 122 von der Haupt- und erfolgreichsten Baugesellschaft Deutschlands und Österreichs, von der Hauptparade

**GdF**  
**Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot**  
Gemeinnützige G. m. b. H., Ludwigshafen/Würt.  
**Geschäftsstelle Heidelberg, Wenzelstraße 5**  
Telefon 4211

**Achtung! Fußleidende!**

Weniger und öfterliche Vollenschichten verb. methanisch mit Bindg in Farbe angedruckt. Angew. v. H. H. 41 an die Beschd. 210000

**Privat - Auto Transporte**  
aller Art. \*580  
Telephon 333 78

**Schneiderin**  
Übernehmen Nachmann (mit). Privatbes. H. H. 41 an die Beschd. 210000

**Schneiderei**  
richtig Tammerstraße 102, 3. Teilstraße, 1. Stock, u. L. U. 8 u. an die Beschd. \*600

Baden Sie Schmerzen in Fuß und Wade, Senf- und Diastilol, Fressböden und Säuberungen? Ihr Schmerz ist selbst behoben, wenn Sie „Ainein“ Fußbandagen tragen. Die Durchführung findet Montag, den 18. und Dienstag, den 19. August von vormittags 10 bis 7 Uhr abends durch den Gelehrten D. Ainein, Leipzig, Ball. Durchführung kostenlos. Kein Kaufzwang. Aineinverkauf für Mannheim

**Schuhbaum**  
11, 1  
Tel. 21779

**Verkäufe**

**Existenz**  
Gutgehendes Lebensmittelgeschäft mit Übernahme in gut. Lage in verdichtet. Viertel mit Warenabnahme RM. 2000,-. Es müssen sich nur kleine Restposten verkaufen, die vollständig über das erwerbliche Kapital werden, Angebots unter RM. 20 an die Geschäftsstelle Nr. 21.

In Vorort Mannheims  
gut gehende und gut eingerichtete  
**Eisenwarenhandlung**  
Haus- und Küchengeräte, Oefen und Herde zu verkaufen. Preisbereitschaft 10000 RM. Angebots unter RM. 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Konfitüren- und Kaffee-Geschäft**

Ich wünsche einen lehrer zu verkaufen, Angebots unter L. O. 10 an die Geschäftsstelle Nr. 21.

**Persianer Mantel**  
schöne Qualität, 100 neu, billig an verkaufen. Angebots unter G. H. 10 an die Geschäftsstelle.

**Gute Geige**  
mit neuer u. neuer (20 A) zu verkaufen. Käufer u. Verkäufer, 11 2, 10.



### Haben Sie schon Ihren eigenen Ausschank ?

Neue amerikanische Innenarchitektur — Der Mittelpunkt einer Amerikareise in der Vorkriegszeit — Der abgefragte Parlamentarierausflug in die Wälder  
Von Ernst Otto Reidhart

Das ist immer so auf Erden; Das Alte wird man einmal müde und sucht etwas Neues. Hält Horden, hohe Spalterhöde und Bibliotheken, die nichts anderes waren als Skizzen für Schnapsfliegen, haben im Alltagsleben des Amerikaners eine wichtige Rolle gespielt. Doch heute sind es die meilenlangen Fäden geworden, heimlich und um so unheimlicher, alle möglichen hochpreisigen Liköre und Schnapsen zu trinken, und mit Wehmut denkt der Amerikaner an die Zeiten zurück, da er in Wäldern oder Salsen nach heimischen Bäumen eingekerkert Bierkellern angehört seinen halben Vater genießen durfte, da eine Amerikanerin auf die Frage nach dem Mittelpunkt ihrer 15000 Kilometer langen Amerikareise hin antwortete: Der Mittelpunkt deutschen Bier, den ich dort leerte.

Dieser nun natürliche Reaktion entsprechend ist es jetzt der Wunsch des einwandernden wohlhabenden Amerikaners aus den Oststaaten und bis hinüber zur einflussreichen Westküste, wo die großen Brauereien für Personal durch die Verfehlung von Aste und Speiseeis vor der Arbeitslosigkeit zu schützen laden, einen Vertreter kühnen Maßhabes im eigenen Heim zu haben. Dieser Wunsch wird bei der Innenarchitektur primärer Neubauten zum Problem. Der Bauherr ist bemüht, die vor einem Nachbarn noch für ein Butterbrod selbsteigenen Ausschankungen von Bars und Schenken zu kaufen, um sie im Keller des Hauses aufzustellen. Besonders beliebt sind die Weinbibelnzen aus dem vorigen Jahrhundert; schwere Eisenstühle, gezeichnete Stühle aus Eichen, Balkenbänke, wie sie alten deutschen Wirtschaften nachgebaut waren, blankgeputzte Eisenstühle, Höhe für Bierlächer, Wandstuckaturen oder Nischen, Steinbüden mit feine lauberen Teppichen, Bierkrüge und -schumpen und nicht zuletzt die Erhöhung des Stuhls bei der Schenke alle Gemalte, der Glasstühle mit dem Bod oder der Fabrikmärkte einer Brauerei.

Wenn nicht genügend Platz zur Verfügung steht oder wenn tendenziell den äußeren Schein zu wahren gezwungen ist, der läßt sich einen Miniaturauschank in eine Ecke seines Speisezimmers bauen und durch eine verstellbare Holzwand idiomatisch verbergen. Ein

Seit mit allen Mitteln zu unterbinden. Dazu gehörte die unermüdet ausgeübte Parole, alle Gegenstände, die irgendeine zur Sicherstellung dienen könnten, zu beschlagnahmen, nämlich Bier, Koffein, Zaffer, Berühmtheiten, Kalkseife, Dampfe. Damit sollte ein schwerer Schlag gegen das heimische Getrieb werden. Die unmittelbare Folge davon war aber, daß in der Hauptstadt Washington selbst ein regelrechter Ansturm des Publikums auf die betreffenden Geschäfte eintrat, weil sich jeder vor einer zu erwartenden Beschlagsnahme mit heimlichen Mitteln eindecken wollte. Die nächste Anweisung des Reichs wird die sein, daß neben dem Schnaps- und Bierausgabenlisten noch ein Verzeichnis für den heimlichen Verkauf von Bierbrenner- und ähnlichen anstehen. Der geleistete Aufwand, der durch ein widersinniges Gesetz entstanden ist, wächst dank solcher behördenlicher Maßnahmen ins Lamentable.

Die Unzufriedenheit mit den durch die Prohibition geschaffenen Mißständen kommt durch die nunmehr abgeschlossene Probeabstimmung der Zeitschrift „Literary Digest“ zum Ausdruck. Von rund 4 1/2 Millionen abgegebenen Stimmen sprachen sich 70 Prozent für die bedingungslose Abschaffung des Alkoholverbotes oder für die Modifikation des 18. Amendments aus, d. h. für die Freigabe des einflussreichen Nationalgetränktes im Osten und Mittelwesten, des Bieres. Unter dem Eindruck dieser Tatsache kann eine wertvolle Symptomatik in der Haltung vieler „troubled“ Parlamentarier festgestellt werden. Die Rosenbergsche Hege je vor der Tür, und da wäre es doch schade, wenn man als Senator oder Republikaner den Ruf nach der Freigabe des öffentlichen Ausschankens vom Trinken auf das nahe Pferd umzuwandeln verstände. Umso mehr als die „Kassen“ mit der Gründung einer dritten Partei drohen, welche die parlamentarische Wahlparole auf ihr Banner schreiben wird: Frei mit der Prohibition! Zwei Führer der „Tropfen“ waren ebenfalls demselben Umschwung in aller Öffentlichkeit zu sehen. Senator Walsh von Montana erklärte: Ich bin bereit, einem Volkstribunal über die Prohibition meine Dienste zu leisten, und werde mich dann in meiner weiteren Haltung nach dem Willen der Mehrheit richten. Ähnlich drückte sich auch Senator Jones von Washington aus, der Vater des

### Der Roman der Bajen von Bafendorf

Von G. B. Meyer

Ein paar Monate hind es her, da fanden zwei Arbeiter, die Brüder Sennert, in der Nähe von Bafendorf — die Franzosen haben den schönen deutschen Namen des Vorfrüheren Städtchens in Housenwille vertrieben — bei Erdarbeiten, die sie im Dienste eines Unternehmers ausführten, drei Bronzenolen. Gatten sie nicht einmal davon gebohrt, daß solche Gegenstände großen Wert haben könnten? So erfauchten sie sich mit ein paar Pfundchen Bier das Schmelzen ihrer Konerzen und suchten nun einen Käufer für ihre Bajen. In Rey fand sich auch bald ein gründerlicher Mann, der 2000 Franken dafür bot. Das war freilich nicht viel, aber schließlich trat die Brüder ihren Stand für diese Summe ab. Auf die Frage nach dem Fundort neben die beiden Bajen war, die Bajen zufällig beim Graben im Staube ihres Vaterdenks entdeckt zu haben. Der Käufer ließ die Hände durch Sachverständige prüfen, und diese erklärten, es handele sich um sehr wertvolle gefällige Arbeiten aus dem fünften Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Ein anerkannter Archäologe meinte sogar, ohne jeden Zweifel würde das Fund der Bajen auf einem keltischen Großhof. Die fehrbaren Bajen gingen nun von einer Hand in die andere, brachten dem jeweiligen Käufer einen anscheinlichen Verdienst ein und kamen schließlich nach Paris, wo in Besichtigung der Britischen Museen sie für 50 000 Franken erwarb.

Die englische Presse freute sich nun herzlich über die Bereicherung der heimischen Sammlungen, daß sogar die französische Justiz darauf aufmerksam wurde und sich nach der Herkunft der Bajen im Ausland georgenen Wesen erkundigte. Es war nicht schwer, die Wanderung der keltischen Metallarbeiten nach Bafendorf zurückzuführen, leider aber nicht nach ins Wohnhaus der Bremer, sondern auf das Grundstück, wo die Reste des Fund unterlagen hatten. Die Folge davon war, daß die Brüder unter Anklage gestellt wurden. Als sie in der Verhandlung erklärten, welcher Weise der Preis für die Bajen erklimmen hatte, wären sie bestraft in Ordnung gehalten.

Leider hat sich plötzlich auch der Arbeitgeber der unglücklichen Kinder in die gerichtliche Geschäfte hinein

### Zunbild des Schiffbrandes auf der Anteeide



Der Lastkauer „Kantilla“ der Hamburger Reederei und geriet auf der Anteeide vor, nahe der Insel Norderney in Brand. Es gelang den genauen Holzräumen der Feuerquelle und der Abholung des Brads zu bringen. Eine Erplatzungsfrage wurde durch den Unfall vermieden, daß die Land nicht mit einem, sondern mit Wasser gefüllt waren.

im Stich, verlieren die ganze auf die Trockenheit eingehaltenen Geduld und rennen zum Hafenarchitekten, um auf dem vierten Bilde mit der epheligen und selbstgefalligen Wiene und in entsprechender Veränderung das Schiff zu befragen, das sie auf die „nahe“ See hinausführen soll. Das dieses Schiff auch fährt, wird der Kaufmann der Rosenbergschen bemerken.

### Am Hochzeitstag vom Brautigam



Das oben getraute Ehepaar Vorhansowitsch war der Reide, wenige Stunden vor dem Hoch. In Orzechowski bei Weh (Vostochow) wurde dieser Tag ein lustiges Verbrechen verübt. Ein Brautweber des Ortchowschen namens Alois Vorhansowitsch erkrankte nach der Krönung sehr, auch das Hochzeitsfest tragende Braut. Er verstarb darauf während und verließ ihn lebensgeschichtlich.

Druck auf einen elektrischen Kontakt rollt die Zäufung zur Seite und verleiht dem Hausherrn in die glücklichere Vergangenheit oder läßt ihn von nicht mehr fernliegenden zukünftigen Seiten träumen, da die Prohibition dem täglich belagerten Unwillen des Volkes weichen wird.

Hetrich redet zu diesen hässlichen Ausschank aus der Taufe, das Bier, das sich von den Schwinglern, den eigentlichen Herren mancher amerikanischer Großstädte, in großzügigen Mengen beschaffen läßt. Doch damit sind zwei Nachteile verbunden. Erstens ist das ungeleitet gehandhabte Getrieb ungesund, und zweitens widersteht es vielen, in Geschlechtsverbindung mit seinen Schiebereinigen zu treten, welche die Stelle des ehelichen Brautwerbes übernommen haben und die von Elementen wie dem berühmten El Canone getrieben werden. Da ist das Deliktum laufend, wenn auch das auf solche Weise herbeigeführte Getrieb den richtigen Bierkeller mit Wehmut erfüllen muß. Doch die Abfertigung ist einladend, und alle erforderlichen Zutaten und Geräte, von Kalkseife und Dampfen bis zum feine und Kalkseife, können über den Kauf erworben werden. Auch Frauen, die im Augenblick nicht über die nötigen Geldmittel zum Kauf der erforderlichen Inwarderzeugnisse und Ausschankungsgegenstände verfügen, können geholfen werden, wie kurzlich die Einbürgerung eines Sumbites zur Finanzierung von Gemäldearbeiten „auf Stouren“ bewies.

Diese unter normalen Umständen, d. h. beim Anblick eines Bierausgabenvertrages, überflüssige Deliktindustrie verjüchten die Behörden in letzter

### Die Großfürsten ohne Vaterland

Die Großfürstin Maria von Rußland, die zum Ausdruck der russischen Revolution eine der reichsten und schönsten Prinzessinnen kaiserlichen Hauses, sah vor kurzem auf einer der Halbinseln von Ellis Island zwischen italienischen, ungarischen und gallischen Bauern mit bunten Palatschernen und erwartete von den selbstherrlichen Einwanderungsbeamten einen Spruch über Wein und Rührlin. Die Großfürstin des Jaren Alexander II. und rechte Waise des unglücklichen Nikolaus hat ihr ganzes Vermögen eingebüßt. Sie gehörte auch zu den Ueberwiesenen, die nicht wagen, ihre Juwelen in der Erwartung auf baldige Heimkehr mit auf die Wand zu nehmen. Irrend ein sonntäglicher „Schlagarbeiter“ wird sie an dem sicheren Beritt gefunden haben, wo sie eingemauert waren. Und wenn sie dort noch liegen sollten, sind sie jedenfalls für die Großfürstin unmerklich. Die mittellose Frau schlug zur Gewinnung ihres Lebensunterhalts Kapital aus dem, was sie konnte. Sie war fährrende Modedame gewies und eröffnete in Paris zunächst ein Geschäft mit kleinen russischen Bildnissen, die sie aus Emigrantenkreisen bezug und mit denen sie mittellose Landbesitzer Gelegenheit zum Fortwettbewerb gab. Vor einigen Monaten habelte sie nach Amerika über, weil sich hier für sie die glänzende Gelegenheit bot, hochdotierte Stibitretorien in Modetragen zu werden. So wollte sie erfolgreich in einem ersten Probehaus der fünften Avenue, lebte also die Dollarschätzungsamtinnen, die richtig und geschmackvoll einzustellen.

Wer die Großfürstin lie hastenlos. Noch Amerika reifen kann sie nur auf Grund eines Weltkriegspasses, der sie zu lebenswähigem Aufenthalt berechtigt.

Auf ihre Witten an die amerikanische Regierung um dauernde Aufenthaltserlaubnisung erteilt sie lediglich eine Verlängerung des Status um drei Wochen und wurde im übrigen mit der amerikanischen Brutalität auf die Weise des „Arten“ Vorbes verweisen. Danach muß sie bei Ablauf ihres Visums das Land verlassen, hat aber das Recht der Rückkehr nach zwei Monaten, bekommt jedoch dann wiederum nur eine Aufenthaltserlaubnis bis zu sechs Monaten. Die Beamten der Einwanderungsbehörde waren in allg. der Großfürstin angetrieben, sich auf die russische Einwanderungsbeurteilung zu lassen. Das läßt ein Kuzmes! Hohnwoh erklärte sie dann der für die russische Einwanderung zuständigen Beamten, daß sie natürlich an das Ende der Zeit vorliegenden Antragsteller komme. Dann hat sie Aussicht, in acht Jahren zur Einwanderung zugelassen zu werden. Ja acht Jahren, wenn — wenn sie einen russischen Pops beibringt. Den bekommt sie aber nicht, und wenn sie vor Stalin persönlich auf den Arken liegen würde, weil die russische Regierung sie als tot erklärt hat. Deshalb ließ sie sich ihren Irrsinn, auf die Großfürstin Maria von Rußland lauzierende Pops für Staatslose zu auch schon von Kollerband geben. Der Kollerband ist zwar auf Veranlassung Amerikas geschichtet worden, geht aber die Einwanderungsbehörde der Vereinigten Staaten nicht an; wenigstens solange nicht, bis — man bis die Großfürstin eine ausreichende Bekleidungsnummer bereit stellt also den Weg befreit, der auch in ihrem Vaterland früher — und oftmals auch noch jetzt — zu jedem Ziele führt.

### Bismarck in einem französischen Lyzeum

Das Mitglied der französischen Akademie Charles de Gonville erzählt im „Echo de Paris“ auf Grund von bis jetzt unerschlossenen Dokumenten über den Besuch des Bismarck im Jahr 1870 dem Lyzeum der Stadt Bordeaux. Die dabei, die damals von den deutschen Truppen besetzt wurde. Bismarck ging ohne jegliche Bemerkung in den Straßen spazieren. Als er einmal an dem köstlichen Lyzeum vorüberkam, trat er in das Schulgebäude ein. Nur zwei Lehrer waren anwesend, mit denen Bismarck ein Gespräch führte. Bismarck nach seiner Verwunderung Ausdruck, daß in den Lären der Klassenräume keine, runde Glasfenster einmachtet waren, um die Schüler von außen während des Unterrichtes beobachten zu können. „Wenn ich so was sehe“, sagte Bismarck, „erwacht in mir der alte Napoleon.“

nisse für immer schließen.“ Dann wurde Bismarck durch das ganze Lyzeumgebäude geführt. Im Esszimmer wurde ihm ein Glas Wein serviert. Bismarck trank auf den Frieden zwischen Deutschland und Frankreich. Dieser Leinwand Bismarcks brachte die Franzosen in gewisse Verlegenheit. Er merkte es und sagte: „Ja, ich trinke für den Frieden.“ Dieser Anlaß hat nicht nur Jänen, sondern auch viel Schaden angerichtet. Das Gespräch ist aber, daß ein Volk, welches einen Krieg verloren hat, kein ein Neuverdenk. Dann beginnt der Krieg aufs neue.“ Bismarck sprach noch laute mit den Schullehrern und sagte zum Schluß: „Für und für Frankreich ein sehr unruhiger Nachbar. Seit den Zeiten Ludwigs XIV. werden wir allmählich von Frankreich überfallen. Alle Friedensverträge werden hier in Gassen Frankreichs abgeschloffen. Wir wollen jetzt dieser Vögel“ ein Ende bereiten.“ Der nationalstische Herr Charles de Gonville, der diese Reden Bismarcks kritisch nimmt, natürlich den Friedenswörter Bismarcks in Verdacht. Die Friedensverträge Bismarcks“, behauptete er, „waren nur ein Werkzeug seiner großen Kunst, die Wahrheit zu vertiefen.“

### Von den großen Luftmanövern Englands



Oben Das neue englische Artilleriebomben- (L. 2000) nimmt vor dem Flug in „Arbeitslohn“ an Bord. Unten: Ein Luftschiff, das von der Luftschiffbauanstalt von England in See geschickt wurde, um den Luftschiffbau in der Nordsee zu fördern.

genosen; denn das Gericht macht ihn für den Schaden, der dem Wesiger des Grundstücks entstanden war, verantwortlich. Doch nun ist plötzlich ein Gericht der Postmann in die Hände gekommen: Ein Doktor Weber Jüngster Herr, der als Sachverständiger gilt, hat die todkranken Bafendorfer Bajen als Zeugen des Napoleons I. bezeichnet. Wer hat nun recht? Das britische Museum, das ein Vermögen dafür ausgab, ob der Bajen? Der arme Postmannschreiber hofft natürlich, der Weber möge mit seiner Kunst durchdringen und ihn vor dem Bain befragen.

### Arbeitshaus - als Strafe für unfaubere Konkurrenz-Mandoeer

Ein Apothekentatler wurde von einem Kompartier Gericht in 14 Tagen Arbeitshaus verurteilt, weil er, obgleich ihm ein unter ein bestimmtes Gewicht gehaltenes Gewicht nicht nachgewiesen werden konnte, sich gegen die guten Sitten des Kaufmannstandes verstoßen hatte. Er hatte sich von einem Angehörigen einer Konkurrenzfirma deren Kundenliste beigeort, um daraus seine eigene Propaganda ausgeben zu lassen. Obwohl von Sachverständigen dieses Verhalten als nicht so ungenügend bezeichnet wurde, sollte der Richter den Spruch aus Arbeitshaus mit der Begründung, daß dadurch ein Beken mit solchen Gemeinheiten angedrückt würde.

Kein Rauch, kein Ruß, keine Schlacken

Billigster und bequemster Brennstoff







Der grosse Erfolg unseres vorjährigen  
Sonder-Verkaufs veranlaßt uns, dieses  
vorteilhafte Angebot zu wiederholen!



Ca. **15000** Meter  
**Waschsamt**  
neue diesjährige Muster auf guter flor-  
fester Kleiderware, vorzügliche wasch-  
bare Farben

Meter **2.20** Meter **1.90**

**Hirschland**  
MANNHEIM // AN DEN PLANEN



**Linoleum**  
**Werbe-Verkauf**  
Erzeugnisse der Deutschen Linoleum-Werke A.-G.  
zu Sonderpreisen

Linoleum	Stragula
Auslegware bedruckt II. Wahl 200 cm br. □m <b>3.80</b>	Auslegware Partie, 200 cm br., □ m <b>1.90</b>
Teppiche bedruckt II. Wahl . . . 200/250 <b>28.50</b>	Teppiche regulär 200/250 . . . <b>16.50</b>
Läufer bedruckt, II. Wahl	Läufer schön Muster-Partie
67 cm 90 cm 110 cm	67 cm 90 cm 110 cm
2.35 3.25 3.95	1.45 2.10 2.45
<b>Besonders preiswert</b>	<b>Besonders preiswert</b>
Inlaid-Partie fehlhart, 200 cm br. □m <b>5.90</b>	Stragula-Teppich Part. ohne Borde . . . 200/250 cm <b>9.80</b>
Inlaid-Teppiche Partie, fehlhart 200/300 <b>35.00</b>	Stragula-Teppich Part. ohne Borde . . . 200/300 cm <b>11.50</b>

Besichtigen Sie bitte ohne jeden Kaufzwang unsere Ausstellung „Der moderne Bodenbelag“

Neu eingerichtet  
Beratungsstelle für alle Hausfrauen.  
Die richtige Behandlung von Linoleum und Stragula

**Wronker**  
M. G. S. MANNHEIM Schloßstraße

Vorführung der neuesten Modelle Protos-Staubsauger und Bohrer

**Ihren Führerschein**  
für sämtliche Klassen erhalten Sie bei  
gewissenhafter Ausbildung

**nur**  
in den der Händler-Vereinigung des Kraftfahrzeug-  
wesens Mannheim-Ludwigshafen angeschlossenen

**Oeffentlichen Fahrschulen**  
Moderner Lehrsaal M 7, 24 Telefon 30174  
Anmeldungen dortselbst, oder bei den nachstehenden Fahrschulen

Für Interessenten, auch Nichtfahrzeugbesitzer, Abend-  
kurse, Montag, Mittwoch, Samstag von 6-8 Uhr nachm.



**Dreiflitziger**  
**MOBEL**

spekulieren nicht auf Ihr Vertrauen - sie

überzeugen durch ihre hervorragende Güte, wohliche Form und... sind doch sehr billig.

Mannheim O.51  
Gockelsmarkt

**SÜD-MOSEL-INDUSTRIE**  
GEBR. DREIFLITZIGER G.M.B.H.  
RASTATT

**Fahrschulen für Auto und Motorrad**

<b>Akrema</b> M 7, 10	<b>Birk &amp; Balduf</b> Neckarauerstr. 215	<b>O. Eberle</b> Max Josefstr. 11
<b>Gust. Ernst</b> Käfertalerstr. 162	<b>Otto Hunold</b> Q 7, 2-3	<b>Karl Löwenich</b> D 4, 8
<b>Phil. Pfeil</b> Max Josefstr. 5	<b>Rudolf Rühl</b> Seilerstr. 27	<b>Jungbusch- Großgarage</b> Wall. Schwengstr. J 6, 13-17
<b>Gg. Schmitt</b> Käfertal Mannheimerstr. 27	<b>Adam Bernion</b> Friedrichsfeld	<b>Jean Frey</b> Ludwigshafen Kaiser Wilhelmstr. 10
<b>Karl Moser</b> Ludwigshafen Bahnhofstr. 12	<b>Karl Seitz</b> Ludwigshafen Schulstr. 34	<b>Wilh. Greiner</b> Agnarstraße 34 nur für Motorräder

**DICK** werden  
heißt  
Altwerden



Alle vorhaben, alt sein werden und lang leben! - Aber nicht mit unnötigen Auswüchsen oder lästigen Hautwunden. Einfach möglich: mit **DICK** in schwachen, gereinigen und kräftig conpaktieren.

Dr. Ernst Richter  
**Frühstückskräutchen**

Probieren. Er macht stark und elastisch. Ist jung und lebensfähig. - San. Pat. Dr. A. O. L. A. A. - **DICK** ist mit ganz Dicken geliebt. - Nur 15 Pfg. in jeder Apotheke und Drogerie, wie 10 Jahre länger. 1 Pkg. M. 2,-  
Kopackung M. 10,- in Apotheken und Drogerien, von nicht: „Hermann“ Fabrik Garm. kern. Preis - 4 Stück 5 Pf., Gültigkeit 7.

**Baulustige**

Im neuen Bauzeitraum am Waldpark, 10. Quartier 8. Häuser mit besten, modernsten Aus-  
führung, viele Watten, wird noch ein Bau-  
abschnitt mit ca. 12.000 M. gefordert. In dieser  
Sache nähere Einzelheiten. Anträge unter L 15 1 in  
die Geschäftsstelle Nr. 21, einreichen. \*420

**Haben Sie Aussenstände?**

Beseitigung durch erfahrene Spezialisten, ersch-  
tliche Resultate. Anfragen unter L E 1 in  
die Geschäftsstelle Nr. 21, einreichen. \*420

**Schloßhotel Hornberg**  
Schwarzwaldbahn

Zwei herrliche, ruhig am Bodensee gelegene  
Schloßhotels bieten billige Ferienbetten.  
Verkehrspreis mit Nachmittagskaffee 1,5 u. 2 u.  
Freiprize gratis nach die Serrnaliana. \*424

**Central-Garage**  
Born & Hog, am Schlachthof, Telefon 413 45/47

Unterkunft für 250 Wagen  
Bequemste Ein- und Ausfahrt  
Einzelboxen zu äußerst günstigen Bedin. ungen  
Besteinggerichtete Reparatur-Werkstätte

Tag- und Nachtbetrieb  
Tankstelle für Benzin und Oel  
Fahrschule

**Verkäufe**  
N.S.U.-Motorrad  
300 cc - leer 800,-  
in sehr gut. Reihenbr.  
u. leicht. Unit. Over-  
Tube u. Gabel. Ist  
bei schiff. - Beding.  
zu verkaufen. 4751  
Telephon 432 06.

**Piano**  
in Wien, fast neu,  
leicht zu spielen - ab-  
zugeben.  
Edard & Paul  
Hof - ab Markt-  
platz, C 4, Nr. 1

**Druckfachen** Druckerei Dr. Gaas  
Neue Mannheimer Zeitung  
R 1, 4-5 G. m. b. H. R. L. 4-5

**M. G. K.**  
Wir verkaufen

**Maschinen aller Art / Werkzeuge** neu und gebraucht  
nur aus hochwertigem Material

alle Arten Bohrer, Fräser, Messer, Hämmer, Meissel, Schlüssel, Messwerk-  
zeuge, Dornen, Schraubstöcke, Ambosse, Schnell- u. Werkzeugstahl usw.  
Etwa 1000 Stck. Maschinen, sow. Krananlagen, Einrichtungen usw.  
zu sehr niedrigen Preisen!

Versäumen Sie nicht diese günstige Kaufgelegenheit, fragen Sie an, oder  
besuchen Sie uns auf der

**Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe** Tel. 4411 und 4412  
STAHL- UND EISENHANDELSGESELLSCHAFT M. B. H. BREMEN.

**Verkäufe**

2 Clubsessel  
Stoff, neu, 4 u. 7 u. A.  
zu verkaufen. \*423  
S. E. II (Wienbahn)

zu verkaufen: Bab-  
**Kinderkastenwagen**  
100 neu, 20 A. ganz  
Zinnweiche, 1 Er-  
zeuger-Werkzeug,  
Reu. Klavier, 24. 1.  
\*422

**Kinderwagen**  
Billig zu ver-  
kaufen. bei 21000  
Hofner, P. E. L.  
\*224

**Treues Mädchen**  
Stuhl, verkauft Billig  
u. Geruch, O. E. 15.  
1. Erzeuger. \*425